Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Westfir. 10. Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schudeis, Kamen.

Nr. 219 (1. Blatt) **Mittwoch, den 17. September 1924** **52. Jahrgang.**

Die Notifizierung der Kriegsschuld-Kundgebung verschoben.

Zu der offiziösen Mitteilung, daß in der Kriegsschuldfrage und in der Frage des Völkerbundes die entscheidene Kabinettssitzung am 23. September stattfinden werde, bemerkt „Die Zeit": Schon jetzt dürfen wir als feststehend betrachten, daß das Kabinett in der Frage der Stellung Deutschlands zum Völkerbunde den Standpunkt einnehme, der bisher stets von der Reichsregierung eingenommen wurde. Damit ist die Regierung sich bei der großen Wichtigkeit der von dem Völkerbund zu erörternden Fragen wohl bewußt, daß die Mitwirkung im Völkerbunde für die deutschen Interessen von großer Bedeutung sein könne. Sie hält aber daran fest, daß der Eintritt Deutschlands von der Erfüllung von Voraussetzungen abhänzig ist, nämlich davon, daß man Deutschland die Stellung als gleichberechtigte Großmacht sichert und daß man unter keinen Umständen an Deutschland die Forderung stellt, eine freiwillige erneute Anerkennung des Versailler Vertrages und der Kriegsschuldfrage zu übernehmen Zur Frage der Notifizierung der deutschen Kriegsschulderklärung sagt das Blatt: Nachdem die Notifizierung nicht im Zusammenzang mit den Londoner Abmachungen erfolgt ist, muß sie in Verbindung mit einem anderen tatsächlichen Anlaß geschehen, wobei es sich nur um eine absehbare Frist handeln kann.

Eine deutschnationale Erklärung.

Die deutschnationale Korrespondenz veröffentlicht einen als parlamentarisch gekennzeichneten Artikel, in dem sie unter Hinweis auf die Reichstagsabstimmung am 29. August u. a. sagt: Voraussetzung für die Abstimmung der deutschnationalen Reichstagsabgeordneten war die Zusicherung der Regierungsparteien, daß wir den uns zustehenden Anteil an der Verantwortung für die Durchführung des Londoner Paktes erhalten würden. Sollten wir Deutschnationale uns nicht scheuen, diesen Londoner Pakt mit seinen Unmöglichkeiten, seinen unerträglichen Bestimmungen abändern und verbessern und ebenso revidieren zu können, wie wir das Versailler Diktat revidieren müssen? Sollten wir vor dieser Aufgabe zurückschrecken? Nein! Hinein in die Reichsregierung heißt deshalb unsere erste und nächste Parole. Hinein in die Verantwortung, ist deshalb vaterländische Pflicht. Der Artikel betont dann weiter, daß, wenn allerdings der Versuch gemacht werden sollte, die schwierigen staats- und wirtschaftspolitischen Aufgaben der nahen und weiteren Zukunft gegen die Deutschnationalen zu lösen, für sie die nächste Parole lauten müßte: Schärfste Opposition. Der Artikel schließt: Wir haben die uns gereichte Hand ergriffen. Sie kann und darf nicht zurückgezogen werden, um Deutschlands willen.

Der Gerichtsvollzieher des Völkerbundes.

England verzichtet dankend.

Nach einer Meldung aus Genf hat dort der Führer der englischen Delegation die Erklärung abgegeben, daß England nicht in der Lage sei, dauernd und vorbehaltlos seine Flotte zur Verfügung des Völkerbundes zu stellen, um Staaten, die sich gegen die Völkerbundsakte vergangen haben, zur Annahme einer schiedsgerichtlichen Entscheidung zu zwingen. Der Antrag, der englischen Flotte diese Verpflichtung aufzubürden, ist zuerst bekanntlich von den Franzosen gestellt worden. Vor einigen Tagen hat schon das Mitglied der englischen Delegation in Genf, Sir Cecil Hurst, über dieselbe Frage bereits längere Ausführungen gemacht.

Der „Daily Telegraph" beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit diesem französischen Vorschlag und erklärt, der Völkerbundsrat habe wohl das Recht, einstimmig eine derartige Zwangsmaßnahme zu beschließen, er könne aber nicht irgend einem Staate den Befehl zur Ausübung eines militärischen Druckes auf einen anderen Staat erteilen. Werde die englische Flotte dauernd und vorbehaltlos für derartige Zwecke dem Völkerbunde zur Verfügung gestellt, so müsse sie naturgemäß ihre Souveränität und Unabhängigkeit verlieren und zu einem Werkzeuge des Völkerbundsrates werden. Außerdem bedeute der französische Vorschlag, daß der englischen Flotte allein und ausschließlich die Verantwortlichkeit dafür aufgebürdet würde, daß die im Artikel 16 vorgesehenen Blockade- und wirtschaftlichen Boykott-Maßnahmen auch tatsächlich zur Wirkung kämen. England werde also als Polizist zur See tätig sein müssen, um pflichtgemäß jeden finanziellen, wirtschaftlichen und persönlichen Verkehr zwischen den Angehörigen des beschuldigten Staates und denen irgend eines anderen Staates zu verhindern. Die Uebernahme einer derartigen Verpflichtung sei für England nicht nur eine schwere finanzielle Belastung, sondern werde England auch leicht in ernsthafte internationale Streitigkeiten über Fragen verwickeln, an denen England überhaupt nicht unmittelbar interessiert sei. Aehnlich kommentieren fast alle Blätter den französischen Vorschlag. Sie betonen, England sei zwar der letzte Staat, der sich seiner Verantwortung als Mitglied des Völkerbundes entziehen wolle, aber es habe doch nicht die Absicht und den Ehrgeiz, als der einzige Polizist zur See gelten zu wollen.

Ueber ein französisch-englisches Einigungsprojekt,

in der Sicherheits- und Schiedsgerichtsfrage, das dem Zwölferkomitee zur Beratung vorliegt und das von den Komiteemitgliedern geheim gehalten wird, kursiert in den Kreisen des Völkerbundes folgende Version: Das Projekt besteht aus einer Präamble, den Artikeln und 2 Zusatzartikeln. In der Präamble wird zum Ausdruck gebracht, daß die unterzeichnenden Staaten ihre gesamten Land-, See- und Luftstreitkräfte dem Völkerbund zur Verfügung stellen müssen. Dann folgen einige Artikel über die Organisation des Schieds- und Vermittelungsverfahrens, das für alle Mitglieder obligatorisch sein wird. Sobald ein Konflikt ausgebrochen ist, haben die Vertragsstaaten Sorge dafür zu tragen, daß eine entmilitarisierte Zone geschaffen wird und durch militärische Sachverständige eine Kontrolle auszuüben ist, daß in den am Konflikt beteiligten Staaten keine Kriegsrüstungen vorgenommen werden. Alle Staaten, die der Vereinbarung beitreten, müssen dem Völkerbund vollständige Statistiken über ihre Landes- und Luftrüstungen zur Verfügung stellen und sich verpflichten, an einer Abrüstungskonferenz teilzunehmen.

Die Reparationskommission

hat in ihrer gestrigen Sitzung den Bericht des Agenten für Reparationszahlung Owen Young und des Kommissars für die zu Reparationszahlungen vorbehaltenen Einzahlungen, Fadyean, die aus Berlin zurückgekehrt sind, entgegengenommen. In der Sitzung waren auch die Mitglieder des Sachverständigenkomitees Mc. Kenna und Robinson, sowie der Kommissar für die den Reparationszahlungen vorbehaltenen Einnahmen, Mc. Fadyean, zugegen. Die Ausführungen Owen Youngs bildeten den Gegenstand eines Meinungsaustausches, aus dem, wie Havas betont, hervorging, daß die Reparationskommission und die neugeschaffenen Organisationen zur Durchführung des Sachverständigenplanes eng zusammenarbeiten. Ein Delegierter unterbreitete Owen Young einige Fragen, auf welche dieser in einer neueinzuberufenden Versammlung antworten wird. Die Reparationskommission hat im Laufe der Sitzung die Ernennung einiger Beamten für die im Dawesplan vorgesehenen Befugnisse vollzogen. Die Namen der Beamten sind noch nicht bekanntgegeben.

Ein Weltfriedenskongreß in Berlin.

Vom 2. bis 8. Oktober findet in Berlin der 23. Weltfriedenskongreß statt, den der internationale Verband der Friedensgesellschaften, Sitz Genf, einberuft. Präsident der Spitzenorganisation dieser Friedensbewegung ist der Vizepräsident des belgischen Senats, Henri La Fontaine. Nach den bis jetzt schon vorliegenden Meldungen werden Angehörige folgender Länder teilnehmen: Amerika, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, England, Deutsch-Oesterreich, Frankreich, Holland, Italien, Norwegen, Polen, Schweiz, Schweden, Tschechoslowakei und Ungarn.

Unduldsamkeit gegen die Deutschen.

Nach einer Meldung aus Prag hat der dortige Bürgermeister die Anbringung von deutschen oder zweisprachigen Plakaten während der in Prag stattfindenden kulturellen Ausstellung des Dresdener Hygiene-Museums „Der Mensch" unter Hinweis darauf verboten, daß Prag seinen nationaltschechischen Charakter wahren müßte. Nach einem Stadtratsbeschluß sei die Anbringung deutscher Plakate in Prag mit Ausnahme des Theaterzettels unzulässig. Auch den Einwand, daß Prag, abgesehen von seinen 30 000 deutschen Einwohnern, als Hauptstadt eines von 3½ Millionen Deutschen bewohnten Staates die Sprache dieser Bürger zu respektieren habe, ließ der Bürgermeister nicht gelten.

Ein deutscher Kredit in Holland.

Wie aus Amsterdam gemeldet wird, handelt es sich bei den augenblicklich im Haag geführten Verhandlungen zwischen der deutschen und der holländischen Regierung nicht um neue Lebensmittelkredite, sondern um einen Restkredit von 25 Millionen Gulden, den Deutschland aus dem seinerzeitigen 200-Millionen-Kredit noch gut hat. Zu Anfang dieses Jahres wollte Deutschland den Kredit in Anspruch nehmen, doch war die früher vereinbarte Gegenleistung von Kohlenlieferungen inzwischen bezüglich der Frist abgelaufen, so daß Holland damals neue Konzessionen forderte, die unter den damaligen Verhältnissen in Deutschland von der deutschen Regierung nicht bewilligt werden konnten.

Ausgewiesen.

Der städtische Angestellte Ludwig Sissert in Kusel, ein geborener Elsässer, der im Jahre 1922 die bayerische und somit die deutsche Staatsangehörigkeit erworben hat, ist vom kommandierenden General der Pfalz ausgewiesen worden, da er sich weigerte, im französischen Heere zu dienen und den französischen Militärpaß und Gestellungsbefehl entgegenzunehmen. Der Ausweisungsbefehl wurde um 7 Uhr vormittags ausgestellt, und schon um 8¾ Uhr wurde Sissert durch einen französischen Gendarmen abgeführt. Seine Familie muß innerhalb drei Wochen folgen.

Der Hauptausschuß des preußischen Landtags

setzte die Beratung des Kultushaushaltes fort und behandelte den Abschnitt „Kunst". Berichterstatter Abg. Dr. Heß (Ztr.) wies darauf hin, daß die Ausgaben für Kunst von 1913 bis 1924 von reichlich 9 Millionen auf 4½ Millionen gesunken seien. Kultusminister Dr. Böelitz bemerkte, daß die Konzessionierung der Theater durch ein Reichstheatergesetz geregelt werden würde. Ein Entwurf über den Schutz der Jugend von Schmutz in Bild und Wort liegt dem Reichsrat vor. Dem Staatsministerium liegt ein Denkmalsschutzgesetz vor, ein Naturschutzgesetz sei in Vorbereitung. Die Landesbühnenorganisation hätte sich vorzüglich bewährt und würde bald in allen Provinzen durchgeführt werden.

Der neue Verwaltungsrat der Eisenbahn.

Gemäß dem neuen Reichsbahngesetz sollen von den neun Mitgliedern des Verwaltungsrats der Reichsbahngesellschaft, die vom Treuhänder ernannt werden, vier Deutsche sein. Dieser hat nun ernannt die Herren: Staatssekretär a. D. Stieler, Staatssekretär a. D. Bergmann, Exz. v. Müller ,und Melchior-Hamburg. Die übrigen fünf vom Treuhänder zu bestellenden Mitglieder werden Ausländer sein, und zwar je ein Engländer, Franzose, Belgier, Italiener und Schweizer, die zum Teil ja bereits ernannt sind. Außerdem ernennt die Reichsregierung noch neun deutsche Mitglieder.

Beitrittszwang zum Kohlensyndikat.

Der Ruhrbergbau hat sich bekanntlich nach schwierigen inneren Kämpfen am 13. d. M. mit rund 90 Proz. der gesamten Beteiligungsziffer zu einer auf fünf Jahre laufenden Vereinigung für die Verteilung und den Verkauf von Ruhrkohle zusammengefunden. Bedingung für den Zusammenschluß war aber, daß die noch ausstehenden Bergwerksbesitzer — unter denen sich drei ausländische befinden — bis zum Abend des 16. September Mitglied geworden seien. Eine vom Reichswirtschaftsminister an die Ausstehenden unter Bezug auf das Kohlenwirtschaftsgesetz gerichtete Aufforderung zum Beitritt hatte bis jetzt kein Ergebnis. Trotz der Bedenken, die an sich gegen staatliche Eingriffe in die wirtschaftliche Selbstverwaltung sprechen, und trotz der Einwendungen, die im einzelnen gegen manche Bestimmungen des Syndikatsvertrages geltend zu machen wärden, entschloß sich deshalb der Reichswirtschaftsminister, den von der überwiegenden Mehrheit des Ruhrbergbaues geforderten restlosen Zusammenschluß auf der von ihr angenommenen Grundlage dadurch herbeizuführen, daß er die außenstehenden Bergwerksbesitzer auf dem Verordnungswege in das Kohlensyndikat einfügte.

(W) Die Versuche in der Zechenbesitzerversammlung die Außenseiter noch zur freiwilligen Unterzeichnung des Syndikatsvertrages zu bewegen, haben trotz mehrstündiger Verhandlungen keinen Erfolg gehabt. Infolgedessen tritt das neue Syndikat in folgender Weise in Kraft: Es ist für 90 Prozent des Ruhrbergbaues ein freiwilliges Syndikat, zu welchem der Beitritt der übrigen Zechen durch Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums infolge der Veröffentlichung des Reichsanzeigers in den Syndikatsvertrag eingefügt wird.

Der Preisabbau und die Gewerkschaften.

Wie in maßgebenden Berliner Gewerkschaftskreisen versichert wird, ist die Verbilligungsaktion der Reichsregierung dort mit Genugtuung aufgenommen worden. Die Gewerkschaften erwarten, daß die Regierung auf dem begonnenen Wege weiterschreiten wird. Man ist weiter der Ueberzeugung, daß die Geschäftstätigkeit sich neu beleben und die Arbeitslosigkeit sich verringern wird. Eine Befürchtung, daß die Herabsetzung der Kohlenpreise auch eine Verminderung der Bergarbeiterlöhne herbeiführen wird, besteht bei den Gewerkschaften nicht. Sie weisen darauf hin, daß die auf einem äußerst niedrigen Niveau stehenden Löhne der Bergarbeiter sich nicht mehr weiter herunterdrücken lassen.

Zum Ende des Notgeldes.

Der Reichspräsident hat, nachdem nunmehr das Notgeld fast restlos beseitigt ist, an den Dirigenten der zuständigen Abteilung des Reichsfinanzministeriums, Geh. Regierungsrat Norden, ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm für die umsichtige und energische Leitung der einschlägigen Maßnahmen, mit der er sich in besonderer Weise um Finanzen und Wirtschaft verdient gemacht habe, volle Anerkennung und den Dank des Reiches ausspricht. Der Reichspräsident betont, daß die Beseitigung des Notgeldunwesens ein dringendes Erfordernis für die Wiederherstellung der Ordnung auf dem Gebiete des Zahlungsmittelwesens und eine unbedingte Voraussetzung für eine neue Währung bildet.

Leinert zieht seine Unterschrift zurück.

(W) Wie aus Hannover gemeldet wird, zog Oberbürgermeister Leinert seine Unterschrift von dem Vertrag zurück, den er mit dem Bürgervorsteherkollegium geschlossen hat und der vom Magistrat gutgeheißen wurde. Leinert begründet die Zurücknahme seiner Unterschrift damit, daß er in letzter Zeit wiederholt angegriffen wurde und zwar wurde ihm vorgeworfen, daß er den Vertrag nur unterschrieben habe, um sich das hohe Gehalt zu verschaffen.

In seiner Eigenschaft als Aufsichtsbehörde erhob der Regierungspräsident von Hannover gegen den zwischen dem Bürgervorsteherkollegium und Magistrat von Hannover und dem Oberbürgermeister abgeschlossenen Vertrag Einspruch.

Unruhen in Rom.

(W) Montag nacht durchzogen wieder faschistische Abteilungen lärmend und singend die Straßen der Stadt, wobei sich keine ernsten Zwischenfälle ereigneten. Die Zeitungsstände wurden geplündert. Die Bestände an Oppositionsblättern verbrannt und zerrissen. Wie Montag, schlug auch Dienstag der Versuch fehl, das Redaktionsgebäude der Zeitung „Monde" zu erstürmen. Ebenfalls mißlang vollkommen der Angriff auf die „Giornale d'Italia". Die Leitung der katholischen Volkspartei verurteilt in einer längeren Auslassung jede Art von gewaltsamer Tätigkeit. Sie ersucht die lokalen Gruppen, nicht in den Opposition zu verharren. Die Partei sei bestrebt, den Zustand der Ordnung wieder herzustellen und der gegenwärtigen Diktatur ein Ende zu bereiten. An diese Erklärung anknüpfend, sagt „Popolo", die katholische Volkspartei hege nicht den Wunsch, die Regierung zu übernehmen.

Eine kommunistische Handgranatenfabrik.

(W) Der politischen Polizei in Renchen (Baden) gelang es, im Hause des Kommunisten Bechtler eine Werkstatt zur Anfertigung von Handgranaten aufzudecken. Da Bechtler anscheinend von seiner Verhaftung Wind bekommen hatte, wurden in der Werkstatt nur 3000 Zünder, in einem Tümpel aber eine große Anzahl fertiger Handgranaten gefunden. Bechtler wurde verhaftet.

20 Schüler bei einem Straßenbahnzusammenstoß verunglückt.

Nach einer Besichtigung des Zoologischen Gartens in Berlin war eine Schulklasse, bestehend aus 20 Schülern, im Begriff, zur Heimkehr einen Wagen der Straßenbahn zu besteigen. In diesem Augenblick fuhr ein anderer Straßenbahnwagen in voller Fahrt auf den haltenden Zug. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die rückwärtige Plattform des stehenden und die vordere Plattform des auffahrenden Wagens völlig zertrümmert wurden. 8 Personen, davon 2 Beamte der Straßenbahn, erlitten schwere Verletzungen. Sämtliche 20 Kinder erkrankten an einem Nervenschock, und waren unfähig, den Heimweg fortzusetzen. In mehreren Rettungswagen wurden sie zur Schule und von dort in ihre Wohnungen gebracht. Die Schuld am Unglück dürften den Fahrer des auffahrenden Wagens treffen.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 17. Sept. **(Verschiedenes.)** Die **Gerichtsferien** sind nun auch zu Ende, und in den Hallen der Frau Themis werden die Verhandlungstermine wieder in vollem Umfange abgehalten. Sowohl in Straf- wie in Zivilprozessen haben die Gerichtsbehörden viel Arbeit. Hat sich bei uns in den verflossenen Jahren auch vielerlei geändert, die Prozeßhanselei in Bagatellsachen hat sich leider nicht vermindert, sondern dauert an. Hinzu kommt, daß in den verflossenen harten Jahren mancherlei Vereinbarungen abgeschlossen wurden, die heute unliebsam empfunden werden, so daß sich der eine oder der andere Teil daraus zu befreien sucht. Auch Schuldenklagen laufen wieder genug, sodaß über Verträglichkeit und Vertragserfüllung mancherlei zu sagen wäre. Jedenfalls ist auch heute ein magerer Vergleich besser wie ein fetter Prozeß.

Die Einführung des Herrn Bürgermeisters Berensmann muß verschoben werden, da Herr Landrat Kremmler Ende dieser und Anfang nächster Woche dienstlich verhindert ist. Der genaue Tag der Einführung wird frühzeitig bekanntgegeben.

*

Vertragskündigung in der Eisenindustrie.

Am 12. Juni wurde durch einen verbindlich erklärten Schiedsspruch für die Nordwestliche Gruppe der Eisenindustrie ein Lohnvertrag festgelegt, der die Stundenverdienste der im Lohn arbeitenden Hilfsarbeiter (bis dahin 40 Pfennig) um 5 Pfennig, die der Facharbeiter (bis dahin 50 Pfennig) um 6 Pfenning in der Spitze erhöhte. Die Arbeiter über 21 Jahre, die im Akkord arbeiten, erhielten einen festen Zuschlag bei einem Akkordverdienst bis zu 60 Pfennig die Stunde von 5 Pfennig, bei höherm Verdienst 3 Pfennig. Diese Regelung galt vom 1. Juni 1924 und konnte zum erstenmal zum 1. September 1924 mit halbmonatlicher Frist gekündigt werden. In der Eisen-Industrie gibt es außer den durch Tarif erfaßten Arbeitergruppen noch andere. Die Lohnregelung für diese war bisher den einzelnen Werken überlassen. Da in den damaligen Verhandlungen die Forderung der Gewerkschaften nicht erfüllt worden war, die Löhne für die tariflich nicht erfaßten Arbeitergruppen ebenfalls tariflich, und zwar für den einzelnen Ort, zu regeln, haben sie jetzt den Lohnvertrag zum 1. Oktober gekündigt. Welche Forderungen die Metallarbeiterverbände in dieser Frage und auch allgemein stellen werden, steht noch nicht fest; sie geben ihre Forderungen erst am Tage der Verhandlung bekannt. Die Vereinbarung vom 13. Dezember 1923 über die Arbeitszeit, die in dem Schiedsspruch bis zum 31. Oktober 1924 verlängert worden ist, wird durch die Kündigung des Lohnvertrags nicht berührt. Eine Dortmunder Vertrauensmännerversammlung des christlichen Metallarbeiterverbandes, die sich mit der Kündigung des Lohnvertrags einverstanden erklärte, beauftragte die Verbandsleitung, die Wochenbeiträge der Mitglieder zum Verband in der ersten Klasse auf 80 Pfennig festzusetzen. Außerdem wurde ein Kampffondsbeitrag in Höhe von 10 Pfg. für die Woche eingeführt.

*

(Abbau der 60jährigen Postbeamten.) Der Reichspostminister hat unterm 5. September folgende Anordnung getroffen: „Nach den Meldungen der Oberpostdirektionen zur Verfügung vom 11. Juli wird der Abbau der über 60 Jahre alten Beamten bei der Hälfte der Oberpostdirektionen des gesamten Reichspostgebietes laufend ohne Ausnahme durchgeführt. Demgegenüber erscheinen die von den übrigen Oberpostdirektionen für die Zulassung von Ausnahmen geltend gemachten Gründe im allgemeinen nicht durchschlagend. Es ist eine Forderung der Gerechtigkeit und Gleichmäßigkeit, daß der auch zur Verjüngung des Beamtenkörpers sachlich notwendige Abbau der über 60 Jahre alten Beamten bei allen Oberpostdirektionen nach gleichen Grundsätzen durchgeführt wird. Die noch im Rückstand befindlichen Oberpostdirektionen haben daher sogleich das Erforderliche zu veranlassen. In der Annahme, daß das Gesetz über eine zweite Aenderung der Personalabbauverordnung in der vom Reichsrat angenommenen Fassung verabschiedet werden wird, würde ich zur Schaffung eines gewissen Ueberganges geneigt sein, bei Beamten, die erst in diesen Monaten (nach dem 1. Juli) das 60. Lebensjahr vollenden, in Erwägung zu ziehen, in einzelnen Fällen eines gewichtigen dienstlichen Bedürfnisses von der Anwendung der Personalabbauverordnung abzusehen. Etwaige Anträge wären alsbald vorzulegen, auch für Beamte, bei denen sonst eine Zuständigkeit der Oberpostdirektion gegeben wäre.

Im neubesetzten Gebiet wird mit dem Abbau der Quartiere, soweit Beamte der Regie und der Micum in Betracht kommen, begonnen. Der kommandierende General hat angeordnet, daß Neubauten, die bisher von den französischen Behörden beschlagnahmt wurden und auf Antrag allerdings zumeist freigegeben wurden, überhaupt nicht mehr der Beschlagnahme unterliegen.

(Warnung vor Felddiebstählen.) Es mehren sich die Fälle, daß bei der hiesigen Polizeiverwaltung Klagen über Felddiebstähle einlaufen. Dieselben werden meistens von noch schulpflichtigen Kindern verübt, für deren Tun und Handeln die Eltern verantwortlich sind. Es ist deshalb zum eigenen Nutzen der Eltern, ihren Kindern mehr Aufsicht zuzuwenden.

(Wer kennt die Leiche?) Am 14. ds. Mts. gegen 9 Uhr abends wurde auf der nach Brünninghausen führenden Chaussee, unweit der Wirtschaft Pieper, ein Mann von einem Personenkraftwagen überfahren und getötet. Die Leiche ist in der Leichenhalle des Lulsenhospitals in Dortmund untergebracht. Die Persönlichkeit des Getöteten steht noch nicht fest, weil sie keine Ausweispapiere bei sich führte. Der Mann gehört anscheinend dem Arbeiterstande an, ist ca. 35 Jahre alt, hat blondes, vorn gelichtetes Haupthaar und blonden Schnurrbart. Bekleidet war er mit braunem Anzug mit roten Streifen, Normalhemd mit Einsatz, schwarzem Hut mit schwarzem Band, grauen Strümpfen und schwarzen Schnürschuhen. Umgehende sachdienliche Mitteilungen über die Person des Getöteten erbittet das Dortmunder Kriminalkommissariat I, Rathenaualleee 1, Zimmer 95.

Schweres Haldenunglück auf Zeche „Schleswig".

11 Bergleute verunglückt. — 9 Mann tot und 2 schwer verletzt.

§ **Neu-Asseln**, 17. Sept. **Ein außerordentlich schwerer Unglücksfall, dem eine Reihe von Menschenleben zum Opfer gefallen sind, trug sich gestern morgen gegen 9 Uhr auf der Steinhalde der Zeche „Schleswig" hierselbst zu, über das uns kurz vor Mittag folgende Meldung des Oberbergamtes Dortmund zuging:**

Dienstag früh sind bei dem Verladen von Haldenasche auf Zeche „Schleswig" durch glühende herabstürzende Massen 3 Mann getötet, 7 schwer verletzt worden. Zwei Mann sollen noch verschüttet sein. Ob noch weitere Opfer zu beklagen sind, läßt sich zurzeit noch nicht feststellen. Die amtliche Untersuchung ist im Gange. — Nach einer weiteren Mitteilung des Oberbergamtes ist endgültig festgestellt, daß elf Mann verunglückt sind. Hiervon sind **5 Mann tot, 5 weitere schwer und einer leicht verletzt. Die Schwerverletzten schweben in Lebensgefahr, vermißt wird niemand.**

Dazu schreibt unser zur Unglücksstätte entsandter §-Mitarbeiter: Seit Jahren ist man auf der Schleswiger Zechenhalde mit dem Abtragen der Stein- und Schuttmassen beschäftigt, die als Bergeversatz in den abgebauten Stollen der benachbarten Zechen Kurl und Scharnhorst Verwendung finden, und zu deren Abtransport eine Drahtseilbahn dient. Die Schuttmassen werden an Ort und Stelle in die bekannten Kippwagen geladen, auf dem durch einen etwa 50 Meter langen, durch den nördlichsten Teil des Haldenvorsprungs führenden Tunnel zur Station der Seilbahn geschoben, von wo aus sie dann automatisch zur Drahtseil-Schwebebahn und weiter durch die Luft zu ihrem Bestimmungsort wandern. Da die Halde, wie wohl die meisten Zechenhalden überhaupt, brennt, findet eine ständige Wasserberieselung der Arbeitsstelle statt, ohne die die erforderlichen Arbeiten unmöglich wären. Man nimmt nun an, daß durch die in die glühenden Schuttmassen eindringenden Wassermengen eine Explosion erfolgt ist, die den Absturz gewaltiger Schuttmassen bewirkte und eine Stichflamme erzeugte, die mit großer Wucht durch den muldenartigen Haldeneinschnitt fegte und ihren Weg durch den Tunnel nahm, alles versengend und verbrennend, was in ihrem Bereiche lag. In diese entsetzliche Glut- und Feuerwelle gerieten elf an der Unglücksstelle tätige Arbeiter, die sich durch den Tunnel zu retten versuchten; ihre Kleider fingen sofort Feuer und obwohl sie diese vom Körper rissen, brachen sie unter den fürchterlichsten Schmerzen besinnungslos zusammen. Von der Gewalt der Stichflamme und des sie begleitenden Luftdrucks legt ein an der Mündung des Tunnels stehender Bretterschuppen Zeugnis ab, aus dem die dem Anprall ausgesetzte Nordwand herausgepreßt und weit ins Feld hineingeschleudert wurde. Ein beladener Kippwagen wurde in ein eisernes Gestell getrieben und so eingekeilt, daß er nicht entfernt werden konnte. Eine sofort benachrichtigte Rettungswache eilte von Dortmund mit Automobilen zur Unglücksstätte und sorgte für die Ueberführung der schwer verbrannten Opfer zum Hospital; zwei wurden zum Krankenhaus in Kurl transportiert, von denen einer namens Petzschall alsbald durch den Tod von seinen schrecklichen Leiden erlöst wurde, während das Ableben des zweiten, Walter Korfmann aus Asseln stündlich erwartet wurde. Ein dritter, Herkelmann aus Schüren, starb schon auf dem Unglücksplatze, und die übrigen acht transportierte man nach Hörde, wo sieben zum Krankenhaus Bethanien und einer zum Josephshospital kamen, von denen noch im Laufe des Nachmittags vier starben. Eine sofort an Ort und Stelle geeilte Feuerwehrabteilung der Zeche Kurl betätigte sich bei den Rettungsarbeiten, sperrte die Unfallstelle ab und hielt dort bis in die Nacht hinein Wache. Unter Anwendung der erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen drangen die Wehrmänner in den Tunnel ein und legten den an der Unglücksstelle verschütteten Eingang frei. Die Opfer dieses schrecklichen Unglücks sind meist junge Leute, doch sollen sich auch zwei Familienväter darunter befinden, die infolge Erwerbslosigkeit die todbringende Arbeit angenommen hatten. Besonders tragisch ist das Geschick eines jungen Arbeiters aus Schüren, der erst am Unglücksmorgen die Arbeit angenommen hatte; seine erste Schicht sollte ihm zur Todesschicht werden. Mit ihm verliert der alte, seit Jahren arbeitsunfähige Vater seine einzige Stütze und die Hoffnung seines Lebensabends.

Im Laufe des Nachmittags und der Nacht sind weitere Verletzte gestorben, so daß sich die Zahl der Opfer auf 8 erhöht. Die Namen derselben sind: Hermann Schropp aus Brackel, Nikolaus Tschlis aus Aplerbeck, Gustav Tackenberg aus Neu-Asseln, Karl Baumann aus Brackel, Kortekamp aus dem Bickefeld (sämtlich in Bethanien), Reschke und Petzschall im Kurler Krankenhaus, sowie Herkelmann aus Schüren, der auf der Unfallstelle starb. Außerdem befinden sich in Bethanien noch Karl Hauptner aus Asseln und Löwe, an deren Aufkommen gezweifelt wird. Der dem Josefshospital zugeführte Richard Richte aus Brackel ist dort um 2 Uhr gestorben.

Dortmund, 16. Sept. **Das Eisen- und Stahlwerk Hoesch** A.-G. will einen Werksbahnhof mit Anschluß an die Dortmunder Kleinbahn bauen. — Ferner beabsichtigt das Werk, auf dem Grundstück Kirchderner Straße 133 ein Mineralölwerk zu errichten. Die Abteilung Limburger Fabrik- und Hüttenverein des Eisen- und Stahlwerks Hoesch in Hohenlimburg hat die Genehmigung zur Errichtung eines Wasserkraftwerks an der Lenne bei Kabel nachgesucht.

Dortmund, 16. Sept. **(Landfriedensbruch.)** In der Nacht zum 10. September v. Js. ließ eine Tabakgroßhandlung einen Posten Zigaretten und Tabak über die Grenze schmuggeln und hatte zu diesem Behufe einen Wagen mit zwei Mann nach Derne gesandt. Während diese die Tabakwaren aus dem unbesetzten Gebiet holten, ließen sie den Wagen dicht an der Grenze stehen. Als sie mit der geschmuggelten Ware heimwärts fahren wollten, machten sie die unangenehme Wahrnehmung, daß die Stränge und Leinen durchschnitten worden waren. Sie flickten diese notdürftig und fuhren ab. Etwa 1000 Meter von der Grenze in Altenderne-Oberbecker wurden sie von 30—50 Burschen, die aus den Wirtschaften zusammengeströmt waren, angehalten. Einige Burschen waren dem Pferde in die Zügel gefallen, andere riefen: „Zigaretten her!" und drohten mit Totschlagen, als der Fuhrmann die Hergabe von Zigaretten ablehnte. Dieser verteilte nun 3000 Zigaretten. Damit war die Rotte aber nicht zufrieden. Man stieg auf den Wagen und raubte etwa 20 000 Stück Zigaretten und Tabak. Der Plünderung wurde dadurch ein Ende gemacht, daß der Fuhrmann aufs Pferd schlug und dies davonsauste. Acht Bergleute wurden als Teilnehmer an dem Ueberfall ermittelt. Sie standen jetzt vor dem Dortmunder Schöffengericht und wurden wegen Landfriedensbruchs, der an Straßenraub grenze, verurteilt, und zwar als Rädelsführer der Bergmann Heinrich Soppe zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, der sofort in Haft genommen wurde, Paul Schulz und Hermann Gellin zu je 6, Johann Reuter, Bernhard Soppe und Emil Schimanowski zu je 4, Heinrich Berdi und Felix Dunker zu je 3 Monaten Gefängnis.

Ende, 15. Sept. **Ein freches Bubenstück** leisteten sich zwei Jungen aus Dortmund. Nachdem sie beobachtet hatten, daß der Landwirt Mast auf seinem Felde arbeitete, besuchten sie seine Wohnung und entwendeten ihm 200 Mark.

Garenfeld, 15. Sept. **Einen bösen Unfall** erlitt der Landwirt Lobbe von hier, der auf dem Felde mit Erntearbeiten beschäftigt war. Durch einen unglücklichen Zufall geriet er mit dem rechten Fuß zwischen die Messer der Mähmaschine und wurde ihm die Ferse fast glatt abgeschnitten.

Iserlohn, 16. Sept. **(Zu der Mordtat in Dahlhausen.)** Der Mordbube Buczkowski, der inzwischen durch Selbstmord geendet hat, war ein ganz gefährlicher Bursche. Wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang war er mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft worden. Ferner hatte er u. a. zwei schwere Einbrüche verübt. Seit Monaten wurde er vom Gericht gesucht, immer wußte er sich der Festnahme rechtzeitig zu entziehen. Im ganzen hat B. vier Morde auf dem Gewissen, drei in Dahlsen und einen vorher. — Ueber den Selbstmord des Mörders erfährt die Polizeiverwaltung Hemer noch folgendes: An dem fraglichen Nachmittage befand sich die 17 Jahre alte Maria N. mit einem zehn Jahre alten Mädchen auf dem Wege von Gut Deinstrop zu ihren Eltern nach Retringen. Als die beiden durch ein kleines Wäldchen wußten, wurden sie von dem fliehenden Mörder B. angehalten, der der N. einen Revolver vor die Brust setzte. Dann faßte er sie an den Haaren, das Kind an den Händen. Letzteres konnte sich losreißen und fliehen. Es begann ein harter Kampf. Die N. konnte den Unhold zu Boden stoßen, kam aber dabei selbst auf die Knie zu liegen. Dann konnte das zu Tode geängstigte Mädchen entfliehen. Es kam mit zerrissenen und schmutzigen Kleidern zu Hause an. Das Wäldchen wurde nun sofort durchsucht. Etwa 150 Meter von der Unfallstelle lag der Bursche tot da mit einem Schuß durch die Schläfe. Wie bereits mitgeteilt, hatte er zwei Stöcke zu einem etwa 2 Meter hohen Kreuze aufgerichtet, das teilweise mit Staniolpapier bewickelt und mit Taubenfedern geschmückt war. Auf dem Kreuz hing der Hut. Munition und Papiere hatte der Mörder nicht mehr bei sich, nur ein Taschenmesser und etwa 50 Zigaretten. Die Maria N. wurde durch den Schrecken arg mitgenommen, wird aber hoffentlich bald genesen.

** **Werdohl**, 16. Sept. **Zwei Kinder** im nahen Siesel im Alter von 5 und 3 Jahren spielten an der hochgehenden Lenne, als plötzlich das kleine ausglitt und ins Wasser fiel. Schnell entschlossen sprang das größere Kind an die Böschung, und es gelang ihm, das Schürzenband des Schwesterchens fassen zu können, wodurch es ihm möglich wurde, dasselbe vom Tode des Ertrinkens retten zu können.

Hagen, 9. Sept. **(Trauriges Zeichen der Zeit.)** Das hiesige Schöffengericht verurteilte ein Mädchen aus Iserlohn wegen Vergehens gegen das keimende Leben zu 2 Monaten, einen Arbeiter aus Hagen wegen Doppelehe zu 6 Monaten, einen Arbeiter aus Menden bei Iserlohn wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen ein Mädchen zu 9 Monaten und einen Arbeiter aus Hagen wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Knaben zu 7 Monaten Gefängnis. In den milde liegenden Fällen erfolgte Strafaussetzung.

Bochum, 12. Sept. **Ein internationaler kommunistischer Jugendtag** in Bochum hat mit einem völligen Mißerfolg geendet. Seit Wochen war die kommunistische Jugend Deutschlands aufgefordert worden, in Massen zu erscheinen, um für den Gedanken der kommunistischen Weltrevolution und der proletarischen Räte-diktatur einzutreten. Die Kundgebung sollte den Charakter eines internationalen Jugendkampftages tragen. Das Ausland war garnicht vertreten. Aus dem gesamten Ruhrbezirk und dem übrigen Deutschland waren kaum 800 Personen erschienen, davon nur 250 Jugendliche. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Vereidigung der Jugendgruppe nach militärischem Muster. Die Eidesformel verpflichtet die Mitglieder zum „Bürgerkrieg unter der Sowjetfahne und zur Einhaltung strengster Disziplin in Ausführung der Befehle der Arbeiter- und Bauernregierung".

Bochum, 16. Sept. **Ein in der Kriminalgeschichte** der letzten Jahrzehnte wohl vereinzelt dastehender Fall hat die Gerichtsbehörden beschäftigt. Im Jahre 1885 wurde vom Essener Landgericht der am 2. Februar 1852 zu Billerbeck, Kreis Coesfeld, geborene Bergmann Bernhard Rensing von Bärendorf bei Bochum wegen Mordes und Mordversuchs zum Tode und 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, aber später zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Es handelte sich damals um die in der Nacht zum 9. Februar 1885 zu Sevinghausen bei Wattenscheid von Wilderern erfolgte Erschießung des Gendarmen Menzel aus Höntrop und der schweren Verletzung des gleichfalls in Höntrop stationierten Gendarmen Hoffmann. Rensing stand im Rufe eines der gefährlichsten Wilderer der damals noch bewaldeten Industriegegend. Nachdem Rensing 35 Jahre im Zuchthause zu Werden und Graudenz verbracht hatte, wurde er 1920 im 68. Lebensjahre unter der Bedingung, daß er sich 3 Jahre hindurch straflos führe, wieder freigelassen. Er begab sich zu seinen Kindern nach Gelsenkirchen. Dort 4" beschäftigt. Vor Ablauf der Bewährungswurde er auf der Zeche „Graf Bismarck 1 und frist, nachdem er sich zwei Jahre gut geführt. wurde er wegen rückfälligen schweren Diebstahls verhaftet und zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Da Rensing die Bedingungen seiner Begnadigung nicht erfüllt hat, wurde diese wieder aufgehoben. Bis zu seinem Lebensende haben ihn die Mauern des Zuchthauses zu beherbergen. Rensing steht jetzt im 73. Lebensjahre. Ein Antrag auf erneute Begnadigung ist abschlägig beschieden worden, da Rensing noch die letzte Diebstahlssache zu verbüßen hat.

Brakel (Kr. Höxter), 13. Sept. **(Ein gefährlicher Heilkundiger".)** Der aus dem Posenschen hier zugezogene sog. „Heilkundige" Malak hypnotisierte ein junges Mädchen, das seinen Rat wünschte, und verging sich zu verschiedenen Malen an ihm. Das Paderborner Schöffengericht verurteilte den Verbrecher zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Dülken, 15. Sept. **(Schwere Folgen eines Irrtums.)** Als der Tierheilkundige Birker von hier in einer der letzten Nächte mit seinem Wagen auf der Landstraße von Faisheim nach Dülken zurückkehrte und durch Winken mit einer Taschenlampe zum Halten aufgefordert wurde, vermutete er einen Ueberfall und jagte davon. Die ihn anriefen, waren aber Zollbeamte, die ihm nun auf den Rädern nachsetzten und, da er auf die weiteren Anrufe nicht Halt machte, von der Schußwaffe Gebrauch machten, weil sie in dem Wagenführer einen Schmuggler vermuteten. Eine Kugel drang dem Birker vom Rücken durch den Körper und streifte die Lunge, eine andere prallte an einem Dreimarkstück ab, das Birker in der hinteren Hosentasche trug. Mehrere Kugeln trafen den Wagen und eine verwundete das Pferd. Birker ist schwer verletzt.

(W) **Essen**, 16. Sept. **Die Kriminalität** in Essen hat im Monat August in erschreckender Weise zugenommen. So verzeichnet der Polizeibericht für den Monat nicht weniger als 11 Morde und 1039 Diebstähle.

Essen, 16. Sept. **Die Kommunisten** verübten in der Stadtverordnetenversammlung wüsten Lärm. Da ein kommunistischer Stadtverordneter den Ordnungsrufen keine Folge leistete, schloß ihn der Vorsitzende, Bürgermeister Schäfer, von der Sitzung aus; er verließ aber die Sitzung nicht. Der Bürgermeister unterbrach die Sitzung. Nach der zweiten Sitzung stellte er fest, daß der kommunistische Stadtverordnete nach der Geschäftsordnung auf die Dauer von 8 Monaten von der Sitzung ausgeschlossen ist. Da der Kommunist nicht den Saal verließ, entfernte ihn ein Polizeikommissar mit mehreren Schutzleuten unter wüstem Geschrei der übrigen Kommunisten gewaltsam.

(E) **Werden**, 11. Sept. **(Die Unsicherheit auf der Straße.)** Vor einigen Tagen wurde am hellen Tage ein Mann, der Arbeit suchte, auf der Straße von zwei Fremden angesprochen, die sich ihm schließlich anschlossen mit dem Vorhaben, Arbeitsgelegenheit ausfindig zu machen. Sie führten den Mann in einen Wald, wo sie ihn seiner Wertsachen beraubten.

! **Barmen**, 15. Sept. **(Kindesleichen.)** An einem Tage wurden zwei Kindesleichen gefunden, eine vor dem Eingang des Barmer Bankvereins, eine zweite im Wupperbett.

Duisburg, 8. Sept. **(Es wird wieder gespart.)** Vor kurzem erreichten die Spareinlagen der hiesigen städtischen Sparkasse die Höhe von einer Million Goldmark. Hierin sind die Einzahlungen in Papiermark und Schecks nicht einbegriffen. Der Sparer, der mit seiner Einlage die erste Million vollgemacht hat, erhielt eine Extraprämie.

Duisburg, 8. Sept. **(Gaunertricks.)** Von der Kriminalpolizei wurden hier ein Schuhmachermeister und Ladeninhaber und ein Mitbeteiligter festgenommen, weil sie mehrere Ladeneinbrüche, bei denen Schuhwaren in hohem Werte gestohlen sein sollten, fingiert hatten. Sie ließen sich von den Versicherungen hohe Entschädigungssummen zahlen.

(W) **Oberhausen**, 16. Sept. **Die Räumung der Stadt** wird heute endgültig beginnen. Von der Ernennung eines deutschen Kommissars zwecks Abwicklung der militärischen Räumungs- und Uebergabeverhandlungen bei dem Abzug der französischen Besatzung aus Oberhausen wurde abgesehen. Von der Besatzung ist zum Bevollmächtigten-Unterhändler der französische Leutnant Reaux, Adjutant bei der Kommandantur in Mülheim-Ruhr, bestimmt. Für die Uebergabeverhandlungen rechnet man in eingeweihten Kreisen mit einem Zeitraum von 14 Tagen. Heute abend wird kein Angehöriger der französischen Besatzungsarmee mehr in Oberhausen weilen.

(E) **Hamborn**, 11. Sept. **Ein aufregender Vorfall** ereignete sich hier auf einer Straße. Ein junger Radfahrer sprang plötzlich vom Rade, zog einen Revolver und gab einen Schuß auf sich ab. Der Lebensmüde verabschiedete sich noch schnell von seinem Bekannten, der ihn begleitet hatte, und brach dann zusammen. In bewußtlosem Zustande wurde er ins Krankenhaus gebracht.

** **Lintfort** (Mörs), 13. Sept. **(2 Bergleute tödlich verunglückt.)** Auf der Zeche Friedrich Heinrich gingen größere Gesteinsmassen zu Bruch und begruben die Bergleute Hermann Held und Max Hölzle unter sich. Die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten dauerten acht Stunden. Die Verunglückten konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

(g) **Köln**, 8. Sept. **(Ein Hilfswerk für Taubstumme.)** Die erzbischöfliche Behörde zu Köln hat sich entschlossen, zur wirksamen Abhilfe der vielfachen Not unserer Taubstummen ein großes Hilfswerk zu organisieren. Sie hat ein größeres Gelände nebst Gebäuden als Stiftung von einer wohltätigen Kölner Dame angenommen in der besonderen Absicht, zum Ausbau einer Hilfs- und Wohlfahrtsanstalt für Taubstumme zu verwenden. Hier sollen zunächst mancherlei Lehrlingswerkstätten errichtet werden, wo die taubstumme Jugend gründlich angelernt werden kann. Arbeitslose Taubstumme, die mit ihren Familien kümmerlich von öffentlichen Unterstützungen ihr Leben fristen, sollen hier anregende, lohnende Beschäftigung finden, um sie vor Betteln und Schlimmerem zu bewahren. Wohl über 4000 Taubstumme zählt die Rheinprovinz. Da die Durchführung des Werks viele Millionen erfordert, wendet sich die erzbischöfliche Behörde mit der Bitte um Spenden an die Oeffentlichkeit, an alle edlen Menschenfreunde.

Köln, 15. Sept. **(In der Todesfalle.)** Bei der Blockstelle Stammheim, hinter Mülheim, überquerte Freitag morgen gegen 7½ Uhr ein Kraftwagen den Schienenweg Köln-Düsseldorf. Als er sich gerade auf den Gleisen befand, wurde die Sperrvorrichtung heruntergelassen. Ein von Köln kommender Personenzug erfaßte den Wagen und schleifte ihn 50 Meter weit mit. Der Wagenführer erlitt schwere Verletzungen am Kopf; der Mitfahrer, Vater mehrerer Kinder, wurde herausgeschleudert und blieb mit zerschmettertem Schädel tot liegen. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Die Trümmer versperrten dem fast zu gleicher Zeit eintreffenden D-Zug Berlin—Köln die Durchfahrt, so daß 1½ Stunde Verspätung entstand.

Bonn, 3. Sept. **(Wechsel der Zeit.)** An der Sterntorbrücke hatte nachts ein Unbekannter eine Handkarre voll alter Papierscheine (1- bis 20-Milliardenscheine in Reichs- und Stadtgeld) abgeladen, die der Wind überall verstreute. Dem Unbekannten schien daran gelegen zu sein, einmal tüchtig Geld unter die Leute zu bringen — doch niemand bückte sich nach den Milliarden. Achtlos traten die Füße der Vorübergehenden darauf, gar manche vermieden es sogar, den „Schmutz" auch nur mit den Füßen zu berühren.

Trier, 15. Sept. **(Verhaftung eines Rektors.)** In Wittlich verhafteten die Franzosen den Rektor Oll, weil er bei der Verfassungsfeier in der Schule das Deutschlandlied hatte singen lassen.

Aachen, 8. Sept. **(Zuchthausstrafen für Bierräuber.)** Vor dem Schöffengericht stand eine Reihe von Kirchenräubern, die in Eschweiler und Froitzheim wertvolle Meßgeräte gestohlen hatten. Die Uebeltäter, ein Heizer aus Köln-Ehrenfeld, ein Arbeiter und ein Schuhmacher, erhielten Zuchthausstrafen bis zu 3½ Jahren.

Vom deutschen Juristentag.

Der in Heidelberg abgehaltene Deutsche Juristentag hat sich in seinen einzelnen Abteilungen vorwiegend mit Verfassungs- und Wirtschaftsfragen beschäftigt.

In der öffentlich-rechtlichen Abteilung wurde die Zulässigkeit und Form von Verfassungsänderungen ohne Aenderung der Verfassungsurkunde" erörtert. Nach den Referaten des Prof. Dr. Piloty-Würzburg und des Gerichtsassessors Dr. Grau-Berlin bezüglich der Gestaltung des Reichsgesetzes über den Ausnahmezustand wurden Leisätze aufgestellt, in denen der Erlaß des in Artikel 48 der Reichsverfassung angekündigten Reichsgesetzes als unbedingt notwendig bezeichnet wird. Die Verhängung des Ausnahmezustandes soll an bestimmte Voraussetzungen geknüpft sein. — Zur Frage der Laienrichter wurde in den Leitsätzen betont: Laien sind zur Rechtsprechung in Strafsachen nur als Schöffen hinzuzuziehen. Das Geschworenengericht ist abzuschaffen. Das Schöffengericht ist auf schwere Strafsachen zu beschränken. Die Hinzuziehung von Schöffen kann auch bei schweren Sachen unterbleiben, wenn der Angeklagte ein chronisch Krimineller ist und die Beteiligten keinen Einspruch erheben. — Zum Wiederaufnahmeverfahren gegen Urteile der bayerischen Volksgerichte wurde folgende Entschließung gefaßt:

„Die sofortige Einführung im Wiederaufnahmeverfahren gegen die Urteile der bayerischen Volksgerichte ist — vorbehaltlich einer durchgreifenden Reform dieser Materie überhaupt — dringendste Notwendigkeit. Das Fehlen eines solchen Verfahrens ist eine unerträgliche Verletzung elementarster Grundfragen rechtsstaatlichen Denkens. Es muß in Zukunft Sicherheit dafür gegeben sein, daß in Deutschland kein Gericht, welcher Art es auch sei, vorhanden ist, gegen dessen Urteile die Wiederaufnahme ausgeschlossen ist."

In der Steuer- und wirtschaftlichen Abteilung wurde von den Berichterstattern, Senatspräsidenten Becker-München und Rechtsanwalt Dr. Lion-Berlin das Thema erörtert: „Ist es erwünscht, das Einkommen aus Gewerbebetrieben nach gleichmäßigen Grundsätzen zu besteuern ohne Rücksicht auf die Rechtsform, in der das Gewerbe betrieben wird?" In den gemeinschaftlichen Leitsätzen der beiden Berichterstatter wird u. a. gesagt, daß als Einkommen aus Gewerben der vorsichtig ermittelte realisierte Geschäftsgewinn zu versteuern ist. Es wird ferner gefordert, die Einkommen- und Körperschaftssteuer auf ein vernünftiges Maß zu ermäßigen.

Die bürgerlich-rechtliche Abteilung beschäftigte sich mit der Frage der zukünftigen Gestaltung des ehelichen Güterrechts.

Arabien im Aufstand.

Es wird aus Jerusalem bestätigt, daß die Wahabis die Stadt Taif besetzten und Mekka bedrohen. Man nimmt an, daß der König Hussein gezwungen werde, Mekka zu verlassen. Er wird wahrscheinlich nach Jaffa fliehen, wo er sich unter dem Schutz der britischen Truppen befinden würde. Der Oberkommissar für Mesopotamien, Sir Henry Dobbs, der sich in London auf Urlaub befindet, hat diesen Urlaub abgebrochen und ist nach Bagdad abgereist. Im Kolonialamt weigerte man sich, in der Angelegenheit etwas zu sagen, solange keine offiziellen Nachrichten vorliegen.

Nach den letzten Nachrichten aus Arabien und Aegypten schien es nicht klar, ob der Sultan Ibn Saud an der Spitze der Wahabis stand, als diese die Stadt Taif eroberten. Es ist möglich, daß die Streitmacht, die die Stadt überrumpelte, diesmal aus unabhängigen Beduinenstämmen bestand. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß der Sultan, wenn er auch die angreifende Armee nicht selbst geführt hat, sich nunmehr an deren Spitze stellen wird. Beide verfolgen dasselbe Ziel, nämlich die Vertreibung der englischen Schutzleute von den Straßen von Mesopotamien, Transjordanien und Hedjas. Bisher waren alle Versuche Ibn Sauds fehlgeschlagen. Diesmal handelt es sich um einen großen Erfolg. Die Wahabis haben die Truppen des Königs Hussein, die die Stadt verteidigten, vollständig in die Flucht geschlagen. Englischen Berichten zufolge seien sie gegen die Weiber und Kinder grausam vorgegangen. Aber diese Nachrichten sind mit größter Vorsicht aufzunehmen. Die Zahl der Feinde Husseins ist stark angewachsen, nachdem klar wurde, daß er weiter nichts ist, als eine Puppe in den Händen Englands. Nicht nur die Aegypter und Türken unterstützen Ibn Saud, sondern auch ein großer Teil der Mohammedaner Indiens. Es wird behauptet, daß der letzte Angriff direkt auf Betreiben der Mohammedaner Indiens erfolgt ist. Vor einiger Zeit war gesagt worden, daß Frankreich dort gegen Großbritannien intriguiere und daß französische Agenten Ibn Saud angewiesen hätten, Hussein und seine Söhne aus dem Wege zu räumen. Jetzt haben die Franzosen ebenso wie die Engländer ein Kriegsschiff nach Jedda geschickt, um die französischen Untertanen zu schützen, falls Hussein aus Mekka vertrieben wird. Das Ergebnis dieses Kampfes ist von großer Bedeutung für England. Man verfolgt die weitere Entwicklung mit begreiflicher Sorge.

Dr. Luther zum Preisabbau.

Reichsfinanzminister Dr. Luther gewährte einem Vertreter des W. T.-B. eine Unterredung über die Preisabbauaktion, worin er u. a. erklärte: Von den angekündigten Maßnahmen der Reichsregierung zur Erleichterung des Wirtschaftslebens verspreche er sich keine Wunderwirkungen. Die Zeit der Illusionen sei vorbei. Jetzt müsse die zähe und mühsame Wiederaufbauarbeit beginnen. Die Leute freilich, die glaubten, nach der Annahme der Gesetze über das Londoner Abkommen werde bei uns sozusagen über Nacht ein riesiger wirtschaftlicher Aufschwung einsetzen, seien ebenso große Illusionisten, wie die anderen, die da glaubten, wir hätten unser Leben als Wirtschaft und Volk aufrechterhalten können, wenn wir das Londoner Abkommen abgelehnt hätten. Auf die Frage, ob die Voraussetzungen für den allmählichen Wiederaufbau nicht schon durch die Markstabilisierung im vorigen Herbst geschaffen wären, erwiderte der Minister ohne Schaffung der Rentenmark und ohne die harten finanzpolitischen Eingriffe würde heute jede Grundlage für den Wiederaufbau fehlen. Jetzt aber werde Deutschland wieder eine Währung erhalten, die die internationale Währungssprache spreche. Deutschland brauche eine Goldwährung, weil es seine Bevölkerung nicht aus dem eigenen Boden ernähren könne und deshalb auf den internationalen Wirtschaftsverkehr angewiesen sei. Auf der Grundlage dieser Währung, die wegen ihrer international anerkannten Form in sich stärker sei, als die Rentenmark, werde es für die Wirtschaft möglich sein, Kredite in größerem Umfange zu erhalten als bisher. Der Minister bestätigte dann weiter, daß die letzten Maßnahmen der Reichsregierung doch nur die ersten Schritte auf der Bahn des Wiederaufbaues darstellten. Der Geist, in dem diese Schritte der Reichsregierung getan seien, müsse recht schnell Allgemeingut des deutschen Volkes werden. Die ganze Wirtschaft müsse in gleichem Sinne handeln. Es müsse in der ganzen Wirtschaft wieder heißen: „Großer Umsatz, kleiner Nutzen!" Auch die Reichsregierung selbst werde sobald nur irgend möglich alle noch sonst erforderlichen Schritte tun. Besonders im Steuerwesen werde der Reichsfinanzminister dem Reichstage Gesetze vorlegen, die eine neue Durchbildung des Steuerwesens bezwecken. Der Minister schloß, so ungeheuer schwer die Lasten des Londoner Abkommens auch sind, so wollen wir doch ohne Zögern unsere volle Kraft an den Wiederaufbau Deutschlands und damit Europas setzen.

Sport.

Fußball.

Der Länderkampf Oesterreich gegen Ungarn. Die österreichische Repräsentativmannschaft lieferte am Sonntag mehr als 50 000 Zuschauern auf der „Hohen Warte" ein in jeder Beziehung glänzend verlaufenes Spiel über die Auserwählten Ungarns daß bei Halbzeit 1:1 und beim Schlußpfiff mit dem Siege 2:1 für Oesterreich endete. Die diesmal überrannte ungarische Mannschaft empfängt am kommenden Sonntag in ihrer Landeshauptstadt die deutsche Nationalmannschaft.

Der Hamburger Sportverein, dessen Siege in letzter Zeit besonders über den deutschen Fußballmeister noch in bester Erinnerung sind lieferte am letzten Sonntag vor einer großen schaufreudigen Menge gegen Conkordia-Hamburg sein Meisterschaftsspiel. Das der Hamburger S. V. die Punkte holte war sicher, daß er jedoch Conkordia eine haushohe Packung von 16:1 mit auf den Heimweg gab, sieht wohl einzig da.

Die übrigen Spiele im Reiche nahmen am Sonntag überall ihren Fortgang. Ein Blick in die verschiedenen Tabellen gibt Kunde, daß es große Ueberraschungen gab. In Süddeutschland war endlich dem 1. F. C. Nürnberg ein greifbarer Erfolg beschieden. Das Treffen gegen Schwaben-Ulm endete 7:1 Sp. Vg. Fürth—Wacker-München trennten sich unentschieden beim Stande 2:2.

Kamen, 17. Sept. S.S. Schwarzgelb 07 Unna Liga — Sportv. Kamen 13 Liga 2:3 (2:1). Unna in der zweiten Halbzeit mit neun Mann; da der Torwart und M. St. wegen Rüpeleien dem Schiedsrichter gegenüber des Feldes verwiesen wurden. — Schwarzgelb 2. M. — Kamen 13 2. M. 0:6 (0:1). — V. f. B. Altena 1a.-Jgd. — Kamen 13 1a-Jugend 2:2. — V. f. B. Altena 1a-Jugend — V. V. Kamen 1a-Jugend 3:0. Oberaden 1a-Jgd. — Kamen 13 1b-Jgd. (Diplomspiel) Oberaden n. ang. Sportv. Husen-Kurl 1. Schülerm. — Kamen 13 2. Schülerm. 3:4. Husen-Kul 1. Schülerm. — Kamen 13 1. Schülerm. 0:2. B-s.

Leichtathletik.

E. C. Charlottenburg in alter Form! Bei prächtigen Witterungsverhältnissen wurde am Sonntag die große Staffel Rund um Berlin ausgetragen. Auf der 50 Kilometer langen Strecke betätigten sich 50 Läufer. Der Kampf zwischen dem vorjährigen Sieger S. C. Charlottenburg und dem Polizeisportverein Berlin nahm teilweise besonders kurz vorm Ziel erbitterte Formen an. Der Schlußmann der Charlottenburger lief hervorragend und entschied das Rennen für seine Farben.

Radsport.

Saldow siegt in Köln! Die bereits einmal verschobenen Rennen fanden nunmehr bei wenig günstigen Witterungsverhältnissen statt. Kaltes Wetter und nur ein mittelmäßiger Besuch lohnte die internationale Veranstaltung. Für den erkrankten Linart erschien Parisot am Start. Saldow unser Landsmann war in großer und bestechender Form. Im zweiten Lauf umkreiste der phänomenale Fahrer in unheimlich schneller Fahrt die Bahn Wittig konnte bei diesem Tempo nicht ganz mit. Sawall dagegen war recht fix. Ein äußerst scharfer Endkampf begann zwischen den drei Deutschen, als Saldow Defekt hatte. Saldow holte verlorenen Boden auf und blieb knapper Sieger.

Oszmella, der siegreiche deutsche Meister, hat bei den B.D.R.-Rennen auf der Volksgartenbahn in M.-Gladbach vor einem sehr zahlreichen Publikum erneut sein Dasein bewiesen. Als Held des Tages schlug er im Hauptfahren die Krefelder Kant und Giesbert, weiter den Kölner Hartgen und den Italiener Zurchetti. — Weiterhin brachte er das Stunden-Mannschaftsfahren mit Schorn als Partner leicht an sich.

Düsseldorfer Radrennen. Das Radrennen in Düsseldorf-Oberkassel fand am Sonntag bei starken Besuch unter Teilnahme einer sehr guten ausländischen Vertreterschaft statt. Die Teilnahme von Parisot-Frankreich und Neel-Holland gab der Veranstaltung ein gewisses internationales Gepräge. Leider setzte in den frühen Nachmittagsstunden starker Regen ein, worauf die so glänzend begonnen Rennen abgebrochen werden mußten.

In Zürich bewiesen die Vertreter Deutschlands bei den internationalen Radrennen hohe Kultur. Die Fahrer Schrage, Kroll und Dobbrack gewannen das Verfolgungsrennen vor Frankreich und der Schweiz.

Boxen.

Dortmund—Mainz 10:4. Im Tivoli-Palast (Walhalla) kamen am Sonntag die angekündigten Boxkämpfe Dortmund—Mainz zum Austrag. Harte Kämpfe, bei denen man zum Teil wirklich Klasse sah. Fast ausnahmslos nahmen die Kämpfe scharfe Formen an. Der Schiedsrichter hat es seiner wenig [illegible] den Aufsicht zu danken, wenn ihm bei seinen teils unverständlichen Entscheidungen liebliche Entgegnungen aus dem Zuschauerkreis entgegenflogen. In Zukunft muß auf jedem Fall objektiver gewertet werden. Die Ergebnisse: Im Fliegengewicht Mitzel-Mainz, Bantamgewicht: Blez-Mainz, Federgewicht: Klöpper-Dortmund, Weltergewicht: Tausch-Dortmund, Halbgewicht Deese-Dortmund, Mittelgewicht Rufer. (In dieser letzten Konkurrenz wurde hervorragender Sport geboten.)

Wassersport.

Die 5. Herbstregatta in Hügel bei Essen ging am Sonntag vonstatten. Leider waltete kein günstiger Stern über der Veranstaltung. Erstens war das Wetter nicht einladend und zweitens machte der Strom Schwierigkeiten. Ganz gegen den Strich, was die volle Auswirkung vereitelte. Entgegen den üblichen Gepflogenheiten wurde stromabwärts gefahren. Das bei dieser neuen Einrichtung kein besonders interessanter Sport aufkam, ist verständlich.

Verbandsoffenes Schwimmfest in Gelsenkirchen. Der S. C. Poseidon-Gelsenkirchen brachte am Sonntag sein zweitägiges Schwimmfest unter Dach und Fach. Bei starker Beteiligung fiel die Anwesenheit bester westdeutscher Klasse angenehm auf. Die Ergebnisse waren zum Teil überraschend gut.

Rademacher disqualifiziert! Einer der besten deutschen Schwimmer E. Rademacher vom Schwimmklub Hellas Magdeburg ist bis zum Juni des kommenden Jahres disqualifiziert. Der mit großem Interesse erwartete Städte-Schwimmkampf Magdeburg — Budapest ist hierdurch allein schon hinfällig geworden desgleichen mußten verschiedene Anmeldungen zu anderen Veranstaltungen im Schwimmen zurückgezogen werden. Der im In- und Ausland fast immer siegreiche Schwimmer Rademacher dürfte bei Einsicht der obersten Schwimmbehörde vielleicht schon eher die Arme strecken dürfen.

Hockey.

Deutschlands Siege in der Schweiz! Ein internationales Hockey-Turnier ging bei den Young Fellows in Zürich vonstatten. Nachdem die übrigen Teilnehmer der verschiedensten Länder besiegt waren, fand am Sonntag das Entscheidungstreffen statt. Deutschlands Vertreter belegten die drei ersten Plätze und bewiesen, daß auch der Hockey Sport in Deutschland immer mehr an Boden gewinnt.

Schwerathletik.

In New-Jersey fand in Anwesenheit einer 8000köpfigen Zuschauermenge der Boxkampf zwischen dem Neger Wills und den Argentinier Firpo statt. 12 Runden waren nötig bis Wills den Siegertitel bekam. Hiermit hat der Neger das Recht, den Weltmeister Dempsey zum Kampf um die Weltmeisterschaft herauszufordern.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 17. Sept. (Turnverein Eintracht-Kamen.) Am Samstag, den 13. September, hielt der Verein eine Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden mit einem kräftigen „Gut Heil" eröffnet wurde. Nach Verlesung der Niederschriften, gegen die sich nichts zu erinnern fand, wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Die Musik für das am 5. Oktober zu feiernde Kränzchen wurde Herrn Kapellmeister Herzog übertragen. Auf Anregung mehrerer Damen von Mitgliedern wurde beschlossen, eine Damen-Abteilung zu gründen. (Siehe Inserat). An den vom Stadtausschuß für Jugendpflege angeregten Reichsjugendwettkämpfen wird der Verein sich beteiligen. Die weiteren Punkte der Tagesordnung fanden schnelle Erledigung. — Auf dem Bundesfest in Südkamen errang der Turnverein Eintracht folgende Preise: 1. Klasse am Reck 1. Preis E. Edelmann, 2. Preis Adolf Becker, am Barren 2. Preis E. Borghardt, 3. Preis Alfred Becker, im Stemmen 2. Preis W. Stumm. — 2. Klasse am Barren 1. Preis W. Wendel, 2. Preis Paul Stache, 8. Preis W. Ledderhose, am Reck 3. Preis E. Brumberg. — Dreikampf (100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Trambulinspringen), 2. Preis Fr. Diening, 5. Preis G. Kaltenborn, 7. Preis E. Versch. — 3. Klasse Dreikampf Barren, 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, 4. Preis W. Schreiber, 10. Preis Fr. Hauptreif.

Weiße Zähne erzielen Sie schon durch 1—2 maliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Zahnpaste Chlorodont. Gegen üblen Mundgeruch wird auch mit Erfolg Chlorodont-Mundwasser verwendet. Überall zu haben.

Zur beginnenden Gesellschaftszeit

bringe mein Bestellgeschäft in empfehlende Erinnerung. Größte Auswahl in

ff. Kaffee-, Tee- u. Dessertgebäck, Makronen, Weingebäck, Obst-, Frucht-, Krem-Makronen und Sahnetorten.

Halbmonde, Pasteten für Ragouts, Pasteten-Ränder, Pasteten-Gehäuse, Aufsätze, Petit fours.

Bestellungen f. alle Festlichkeiten auch nach auswärts werden prompt u. gut ausgeführt.

Conditorei u. Café  **Otto Schneider,**

Fernsprecher 279. Am Bahnhof. 2631

In das Handelsregister ist heute in Abt. A unter Nr. 158 bei der offenen Handelsgesellschaft Große & Weinz eingetragen: Der Mechaniker Wilhelm Weinz ist aus der Gesellschaft ausgeschieden; als Gesellschafter ist der Mechaniker Friedrich Büscher in Lerche eingetreten und die Firma in **Büscher & Große** geändert.

In Abt. A unter Nr. 164 ist heute die offene Handelsgesellschaft in **Firma Büscher & Große, Fahrrad- und Maschinenindustrie Kamen** und als deren Gesellschafter der Mechaniker Hugo Große, Kamen, und der Mechaniker Friedrich Büscher, Lerche, eingetragen.

Die neue Gesellschaft hat am 25. August 1924 begonnen. 2628

Kamen, den 9. September 1924.

Das Amtsgericht.

In das Handelsregister ist in Abt. A unter Nr. 165 heute die offene Handelsgesellschaft in **Firma Jul. Schemmann & Co.** mit dem Sitz in Kamen und als deren Gesellschafter der Kaufmann Julius Schemmann in Kamen eingetragen.

Die Gesellschaft hat am 1. September 1924 begonnen.

Geschäftszweig: **Lebens-, Futter- und Düngemittelgroßhandlung.**

Dem Kaufmann Ernst Schrader in Dortmund ist Prokura erteilt. 2629

Kamen, den 9. September 1924.

Das Amtsgericht.

In das Handelsregister ist in Abt. A unter Nr. 163 heute die offene Handelsgesellschaft in **Firma Scholz & Becker** mit dem Sitz in Kamen und als deren Gesellschafter die Kaufleute Josef Scholz und Josef Becker, beide wohnhaft in Kamen, eingetragen.

Die Gesellschaft hat am 1. August 1924 begonnen. Geschäftszweig: **Vertrieb von Getreide, Mehl, Futter- und Düngemitteln sowie Kartoffeln.** 2630

Kamen, den 9. September 1924.

Das Amtsgericht.

Pelzhaus Bürger

Hamm Bahnhofstr. 7, I

gegenüber von Alsberg, 2 Min. von der Bahn empfiehlt:

Pelzkragen von 15.— Mk. an

Pelzmuffen von 18.— Mk. an

ferner Pelzhüte, Füchse und Wölfe zu billigsten Preisen.

Echte Natur-Skunkskragen, prima Qualität von 240.— Mk. an.

Reparaturen schnell und billig.

Teilzahlung gestattet. — Mittags geöffnet. — Fahrt wird vergütet. — 2567



Anzeigen in der Kamener Zeitung haben stets Erfolg.

Turnverein zu Kamen.

Zur Beerdigung unseres verstorbenen Turnbruders

Wilhelm Hölscher

treten die Mitglieder am **Donnerstag, den 18. September, nachm. 3 Uhr,** in der Turnhalle an. 2619

Der Turnrat.

Turnverein „Eintracht" Kamen.

Diejenigen Damen, die gewillt sind, der 2620

Damen-Abteilung

beizutreten, werden gebeten, am **Donnerstag, den 18. September, abends 8½ Uhr,** in der Turnhalle (W. Reinhard) zu erscheinen. 2620

Der Vorstand.

Der eigene Arzt im Viehstalle

ist jeder Landwirt oder Siedler, der das Buch **„Des Landwirts Ratgeber in guten und bösen Tagen"** besitzt. Die Ober- und Stabsveterinäre Dr. Griebel und Dr. Magerl sowie Dr. Gehrmann geben in dem Werke die Krankheitsanzeichen und notwendigen Mittel an, die der Landwirt sofort gebrauchen kann, um sich vor großen Verlusten im Viehstalle zu schützen, was besonders wichtig ist, wenn der Tierarzt weit entfernt wohnt. Das gut gebundene Buch ist mit über 100 Abbildungen und mit 3 farbigen zerlegbaren Modellen vom Pferd, der Kuh und dem Schwein ausgestattet 350 Seiten stark.

Anschaffung teurer landw. Werke wird dadurch überflüssig. Das jedem Landwirt unentbehrliche Werk ist für nur 5 Mark vorrätig in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung, Westfalenstraße Nr. 10.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 18. d. Mts., nachm. 3 Uhr, werde ich in Bergkamen, beim Wirt Schulze-Bergkamen

1 Sofa m. Umbau, Sessel,
1 Chaiselongue,
1 Blumenkrippe,
1 Vertikow,
2 Polsterstühle,
1 kl. Blumenständer,
1 rund. Tisch

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 2623

Kamen, 16. Septbr. 1924.

Abert, Obergerichtsvollzieher.

Gras-Verkauf

Oberaden.

Samstag, den 20. d. M., nachmittags 5 Uhr, läßt Herr Karl Knäpper in Oberaden 6 Morgen Gras in Beckinghausen-Mersch und früherer Kleinemanns Weide an der Landwehr nummerweise gegen Kredit verkaufen. Anfang im Mersch. 2634

Brüggemann, Heil.

Lieferung zur Einkellerung

(auch frei Keller)

gute gelb- u. weißfleischige

Kartoffeln. 2527

Bestellungen nimmt entgegen

Siegfried von der Heide, Kamen, Lünenerstraße 4.



Drogerie Jacobi. Drogerie Klinkmann. 1547

Zurück!

Dr. E. Sybrecht,
Facharzt für Hals-, Nasen- Ohrenkrankheiten.
Dortmund,
Hansastr. 14.

Briefpapier

zu haben in der

Kamener Zeitung.

Von der Reise zurück!

Dr. Knieper

Spezialarzt für Magen-, Darm- und innere Krankheiten.

Dortmund, Heiliger Weg 1a.

— Fernruf 2158. — 2566

Dankende Anerkennung!

Bestätige gern die wohltuende Wirkung des Sozon-Elixier. Schon nach dem Gebrauch der 1. Flasche trat eine merkliche Besserung ein. Vor allen Dingen war d. Schlaflosigkeit ganz beseitigt. Obiges bestätige gern mit bestem Dank E. Hegenberg, Elberfeld, Bachstraße. Das ges. gesch. mehrfach prämiierte **Sozon-Elixier** tausendf. bewährt bei **Schlaflosigkeit, Herz- und Nervenleiden.**

Alleiniger Hersteller: Wörishofener Naturheil-Zentrale, Elberfeld.

Zu haben: 2351

Drog. H. P. Thiel, Kamen, Oststr.

Fr. Brinkmann

begl. Vertreter von 1969

Pastor Felkes Heilweise Unna, Bahnhofstr. 49

Sprechstunden: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr.

Unterricht

im **Klavier-** und **Violinspiel** an Anfänger u. Fortgeschrittene. **Deutsch, Rechnen,** zum Nachhelfen oder Fortbildung. **Stenographie,** System Gabelsberger (bei d. Reichsbahn eingef.)

Bergkamen, H. Möller.

Die erkannte Person, die am Samstag abend gegen ½7 Uhr vor dem Pröpperschen Geschäft an der Weststraße

die Uhr

aufgehoben hat, wird hierdurch aufgefordert, dieselbe bis spätestens **Donnerstag** auf dem **Fundbüro (Polizei)** abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt. 2633

„Die gegen Aug. Brockhaus ausgesprochene Beleidigung nehme ich als unwahr zurück. 2565

Heinr. Hangebrauk.

Weitere Nachrichten.

— **Die Unwetterverheerungen an der Elbe.** Die jetzt vorliegenden Berichte geben ein Bild von den schweren Verheerungen, die das Sturmwetter der letzten Tage im Gebiete der Unterelbe angerichtet hat. In der Gegend von Stade wurde das gesamte Außendeichgelände, besonders das linke Elbufer, von den Wellen überflutet. Die ganze Korn- und Heuernte wurde fortgeschwemmt. Bei Glückstadt wurde ebenfalls viel Getreide fortgeschwemmt. Die Obsternte wurde vollständig vernichtet. Auf der Elbinsel Krautsand wurden sämtliche Telephonleitungen zerstört. In Kuxhaven wurde das Pier zur Hälfte überflutet, auch Vieh ist umgekommen. Die ausfahrenden Schiffe mußten umkehren. Die Militärbadeanstalt mußte abgebrochen werden, infolge des Sturmes. Menschenleben scheinen nicht verloren gegangen zu sein. Die Telephonverbindung mit Helgoland ist unterbrochen.

— **Ungünstige Ernteaussichten.** Infolge der anhaltenden Regengüsse in der Provinz Pommern stößt die Einbringung der Ernte auf große Schwierigkeiten. In Hinterpommern und im Kreise Rummelsburg liegt der Roggen noch an vielen Stellen auf den Feldern, der Weizen steht teilweise noch auf dem Halm. Auch auf der Insel Rügen konnte der Weizen noch nicht eingefahren werden, da er noch nicht abgetrocknet ist.

— **Von Wilderern erschossen.** Vor einigen Tagen wurde der Förster Neumann in Giesenstein bei Gottleuba erschossen aufgefunden. Der Polizei gelang es, zwei verdächtige Wilderer zu verhaften, die den Mord auch eingestanden haben.

— **Ein neues Opfer Haarmanns.** Seit dem Herbst des Jahres 1922 ist ein 18jähriger tschecho-slowakischer Staatsangehöriger verschwunden, der bei einer Berliner Firma eine Unterschlagung begangen hatte. Mit den unterschlagenen Geldern war der junge Mann nach Hannover gefahren, wo er in Begleitung des Mittäters des Haarmann, Wittkowski, gesehen worden ist. Beide sind dann von Hannover abgereist. Einige Zeit später trug Wittkowski die goldene Uhr und den Regenmantel des jungen Mannes, der selbst seit der Zeit spurlos verschwunden ist.

— **Gefängnis für Denkmalsschändung.** Das Denkmal für die Gefallenen des ehemaligen Dragoner-Regimentes in Tilsit wurde teilweise zerstört, bevor es enthüllt war. Einer der Täter, ein Angehöriger der kommunistischen Partei konnte ermittelt werden und hatte sich nunmehr vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Urteil lautete in Anbetracht der gemeinen und niedrigen Gesinnung auf zwei Jahre Gefängnis.

— **Verhaftung eines Uhrenschmugglers.** Beim Ueberschreiten der deutsch-dänischen Grenze wurde ein angeblich Arbeitsloser verhaftet, in dessen Rock Uhren im Werte von 20 000 Kronen eingenäht waren. Die weitere Untersuchung ergab, daß man einen berüchtigten deutsch-dänischen Schmuggler verhaftet hatte.

— **Der Konsul als Juwelenschwindler.** Nach einer Meldung der B. Z. am Mittag machte der Danziger Großkaufmann und argentinische Konsul Wreszynsky bei einer Berliner großen Juwelenfirma eine Reihe von Einkäufen und erhielt auf Grund seines Konsultitels Kredit. Darauf reiste W. nach der Schweiz und kaufte von der dortigen Schweizer Filiale einer Berliner Firma eine Perlenkette im Werte von 150 000 Dollar. Da er sich durch eine mit gefälschter Quittung versehene Rechnung seines Berliner Einkaufes als ein guter Kunde der Firma auswies, erhielt er auch die Perlenkette ohne Bezahlung. Nunmehr ist Wreszynsky flüchtig, ohne seine großen Verpflichtungen gegenüber der Girobank erfüllt zu haben.

— **Explosion in einer Pulverfabrik.** Wie die Blätter aus Prag melden, explodierte in der Pulverfabrik in Trofaiach ein Mischwerk. Mehrere Sachverständige und Fachleute hatten das Werk gerade verlassen, als sich die Pulvermenge von 300 Kilogramm durch Reibung entzündete. Der Schaden wird mit 240 Millionen Kronen angegeben. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Kurz nach dem Unglück erschoß sich der Direktor der Fabrik, trotzdem ihm keine Schuld an dem Unglück beigemessen werden kann.

— **Autounfall.** In der Nacht stieß ein Autobus mit einem Privatkraftwagen derart zusammen, daß der Autobusführer die Gewalt über die Steuerung verlor und über die Bordschwelle gegen eine Hausmauer fuhr. Sämtliche Scheiben des Kraftwagens wurden zertrümmert, 7 Personen wurden durch Glassplitter mehr oder weniger erheblich verletzt. Nach Zeugenaussagen soll die Schuld den Privatautoführer treffen, der sich der Feststellung durch die Flucht entzog.

— **Wenn Sultanssöhne Autos lenken.** Messagero berichtet, daß in San Remo ein Automobil, das von dem türkischen Prinzen Sami, ein Sohn des ehemaligen Sultans gesteuert wurde, in einem herrschaftlichen Wagen hineinfuhr und diesen zertrümmerte. Schwer verletzt wurde dabei eine Baronin Mertel und eine Baronin Oppenheim.

— **Ueberfall** auf einen Eisenbahnbeamten. In Berchtesgaden in der Nähe des Bahnhofes der Königseebahn wurde der Eisenbahnbeamte Anton Fellner überfallen, durch Messerstiche verletzt und einer Kasse mit 3000 Mark beraubt. Die Gendarmerie ist dem Täter auf der Spur.

— **Feuersbrunst.** In Wasungen äscherte eine Feuersbrunst 7 Wohnhäuser, 6 Scheunen und zahlreiche Nebengebäude und Stallungen ein. Die Erntevorräte wurden gleichfalls durch das Feuer vernichtet. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

— **Das Opfer eines Raubmordes.** Neben der Chaussee Pasewalk-Breslau, hinter dem Dorfe Bollwitz, fand man den Kornhändler Deike aus Pasewalk ermordet in einem Kleefelde auf. Anscheinend wurde Deike von seinem Motorrade, das man neben der Leiche fand herabgeschossen und dann mit einem Knüppel erschlagen. Eine Aktentasche, in der Deike Geld hatte, wurde leer aufgefunden. Aus den Spuren schließt man, daß der Mord von zwei Personen ausgeführt wurde.

— **Familientragödie.** Der Bahnschlosser Otto in dem Kurort Berneck erschoß seine Frau, sein vierjähriges Söhnchen und dann sich selbst. Als Ursache zu dieser Tat dürfte die bevorstehende Ehescheidung anzusehen sein, die sich Otto sehr zu Herzen nahm.

— **Eine Liebestragödie.** Im Grunewald wurden neben einander die bereits stark in Verwesung übergegangenen Leichen eines Mannes und einer Frau erhängt aufgefunden. Anscheinend handelt es sich um den Abschluß einer Liebestragödie.

— **Vermischtes.** Wie aus Stettin berichtet wird, befinden sich unter den aus dem Gerichtsgefängnis Mittwoch früh entwichenen Gefangenen außer Kaws und Engeler auch der frühere Angestellte der russischen Handelsvertretung in Berlin Otto Lehmann, der im Falle Botzenhardt verwickelt war. — In der vergangenen Nacht brach in einer Roggenmiete bei Langwitz aus noch nicht aufgeklärter Ursache ein Großfeuer aus. Trotz des sofortigen Eingreifens der Feuerwehr sind 500 Zentner Roggen ein Raub der Flammen geworden. — Zwei Wasserflugzeuge der Postlinie Berlin—Stockholm sind bei starkem Nebe. an der Küste von Karlskrona verunglückt und stark beschädigt. Sie wurden durch Fischerboote ans Land geschleppt. — In Kissingen ermordete der 38jährige Schlosser Lenz im Verlaufe von Streitigkeiten seine 24jährige Frau, in dem er ihr die Kehle durchschnitt. Auf die gleiche Art verletzte er auch seine Schwiegermutter. Diese wurde ins Krankenhaus gebracht, doch dürfte sie am Leben bleiben. Morgens fand man den Täter von einem Zuge überfahren.

— **Vermischtes.** In Berlin wurde der Tischler Max Müller von der Polizei im Hofe eines Hauses in der Grolmanstraße mit zerschmetterten Gliedern aufgefunden und in ein Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlegen ist. Die Untersuchungen ergaben, daß Müller aus einem Fenster der Wohnung einer Straßendirne auf den Hof gestürzt worden ist. — Bei dem Schaufliegen in Liegnitz schlug das Flugzeug des Piloten Gnädig hart auf den Boden auf, wodurch der Benzinbehälter explodierte. Gnädig konnte nur als Leiche aus den Trümmern geborgen worden. — In Anawdolara bei Cacanzaro wurde eine ganze Familie, bestehend aus 6 Personen, tot aufgefunden. Der Tod kann vor 8 bis 10 Tagen erfolgt sein. Man glaubt an einen Mordüberfall. — In Ubella bei Neapel ist eine private Fabrik für Feuerwerkskörper in die Luft geflogen, wobei 5 Menschen getötet wurden.

Briefkasten.

W. W. 24 in Kamen. Die für Sie in Betracht kommenden §§ lauten: § 1311. Die Rente ruht neben einer reichsgesetzlichen Unfallrente, soweit beide zusammen übersteigen würden, 1. bei Invaliden- und Altersrenten den siebeneinhalbfachen Grundbetrag der Invalidenrente, 2. bei Witwen- und Witwerrenten den dreieinhalbfachen, bei Waisenrenten den dreifachen Grundbetrag der Invalidenrente, die der Ernährer zur Zeit seines Todes bezog oder bei Invalidität bezogen hätte. — § 1318. Treffen die Voraussetzungen für mehrere Renten auf Grund der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung zusammen, so ruht die niedrigere Rente von dem Tage des Zusammentreffens an.

„Meine Heimat" — Heimatkunde der Kreise Hamm, Stadt und Land — ist soeben in vierter Auflage bei G. Hornung in Unna erschienen und in der Buchhandlung der Kamener Zeitung zu haben. Das Werkchen will an seinem Teile mithelfen, in Schule und Haus Kenntnis der Heimat zu vermitteln und dadurch Liebe zu ihr zu erwecken und zu fördern. Ruhrtal und Haarstrang, Hellweg und Lippegebiet werden landschaftlich gewürdigt, und die Heimat wird auch in ihrem geschichtlichen Werden, sowohl als Ganzes, wie auch in ihren Hauptsiedlungen eingehend betrachtet. In den Abschnitten: Sagen der Heimat, Alte Hausinschriften und Sprache der Heimat — Plattdeutsches — Reimen und Rätseln, Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten — kommt das interessante Gebiet der heimischen Volkskunde zu seinem Rechte; die angedeuteten Abschnitte sollen zu weiterer Forschung anregen. Zur Beobachtung und Aufzeichnung der Wetterverhältnisse wird Anleitung gegeben und dadurch das Verstehen der Wetterkarten und Wetterberichte angebahnt. Auch dem Heimatschutzgedanken ist Raum gewährt. Eine kurzgefaßte Landschaftskunde der Heimatprovinz beschließt das Werk. Reichhaltiges Zahlenmaterial soll zu Vergleichen Anregung geben. Die neubearbeitete Landkarte des Stadt- und Landkreises Hamm und der näheren Umgebung ist eine besonders wertvolle Beigabe. Das Buch will seiner Anlage wie auch der Art der Darstellung gemäß nicht nur Schulbuch, sondern auch Volksbuch sein. Der Preis — 0,80 Mk. — in in Anbetracht des reichen Inhalts und der schönen Ausstattung äußerst gering.

1924. Nr. 219.

Die schwedische Ente.

Der Name, der dieser Entenrasse beigelegt wurde, ist darauf zurückzuführen, daß sie zuerst in Schweden gezüchtet wurde. Die Tiere werden mager und nur der Veränderungstrieb am Leben ist schuld daran, daß alle Jahre

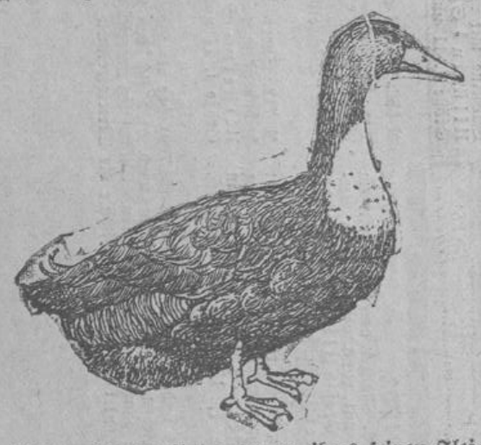
Reise
ick!
ieper
gen. Darm-
ankfurter
er Weg 1a.
2158. —

Heilquelle
Hoffir. 49
Dienstag, und
bis 6 Uhr.

Violinspiele
Vorgeschrittene.
, zum Nach-
dung. Ge-
ltem Gehalt
shahn eing.)
Mueller
2633

Die schwedische Ente.

Der Name, der dieser Entenrasse beigelegt ist, ist sofern er auf das nordische Königreich als Ursprungsland hinweist, irreführend. Wir haben es hier nicht mit einer in Schweden herausgezüchteten und von dort bei uns eingeführten Rasse zu tun sondern aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem echten deutschen Schlage, der schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts vornehmlich in Pommern gezüchtete wurde. Da Vorpommern noch bis 1815 zu Schweden gehörte, ist vielleicht der Name darauf zurückzuführen, denn die von Vorpommern aus ver-



schickten blauen Enten waren ihres feinen Fleisches wegen berühmt und geschätzt und wurden allgemein als Schweden bezeichnet.

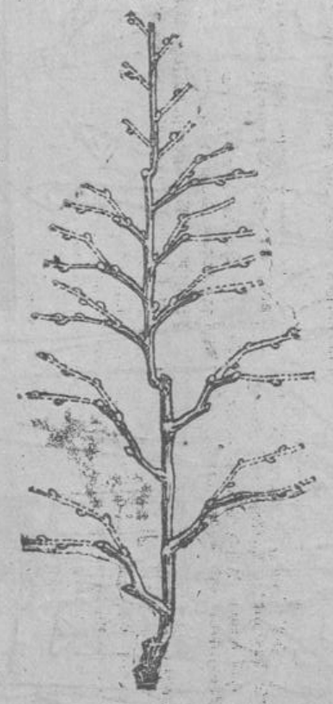
Die Schwedenente ist unserer Landente nicht unähnlich, jedoch bedeutend größer und kompakter im Körperbau, erreicht sie doch ungemästet ein Gewicht von 6—7 Pfund. Sie gehört unstreitig zu unsern besten Nutzenten, und es ist sehr bedauerlich, daß diese schöne und nützliche, einst in so hoher Blüte stehende Rasse durch die Einführung fremdländischer Rassen sehr vernachlässigt wurde, so daß man sie heute reinrassig nur noch selten antrifft. Erst in neuerer Zeit scheint man ihr wieder mehr Aufmerksamkeit zu schenken und es wäre vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus nur zu wünschen, daß sie recht bald wieder den Platz einnehmen möchte, den sie wegen ihrer vortrefflichen Nutzeigenschaften vollauf verdient.

Die Schweden-Ente gehört zu unseren fruchtbarsten Entenrassen, bringt sie es doch nicht selten auf 80—100 Eier im Gewicht von durchschnittlich 70—85 Gr. Der volle Nutzwert wird natürlich nur erreicht, wenn den Tieren Wasser, Feld und Wiese frei zur Verfügung stehen. Die Brütlust ist nur gering, jedoch brütet sie besser und zuverlässiger als manche andere Entenrasse. Immerhin ist es vorteilhafter, wenigstens die ersten Gelege durch Hennenglucken oder Puten ausbrüten zu lassen. Die Jungen wachsen rasch heran, sind nicht empfindlich und befiedern sich schnell. Das Fleisch ist zart und wohlschmeckend. Als alter norddeutscher Schlag ist die Schweden-Ente gegen unser Klima sehr abgehärtet und gedeiht auch in rauheren Gegegenden unseres Vaterlandes noch sehr gut. Die Farbe der Schweden-Ente ist ein schönes Blaugrau, nur Brust, Vorderhals und Kehle sind rein weiß. Es soll früher noch einen gelben Farbenschlag gegeben haben, der aber heute wohl so gut wie ausgestorben ist.

#

Die senkrechte Schnurrebe.

Eine außerordentlich zweckmäßige Erziehungsform ist die des senkrechten Schnurbaumes, auch Kordon genannt. Nachdem die Rebe gepflanzt ist, erzwingt man durch starken Rückschnitt einen kräftigen Leittrieb. Diesem nimmt man die Spitze weg, so daß nur 3, 4 oder 5 Augen zurückbleiben. Diese müssen zuverlässig austreiben, und um seiner Sache recht



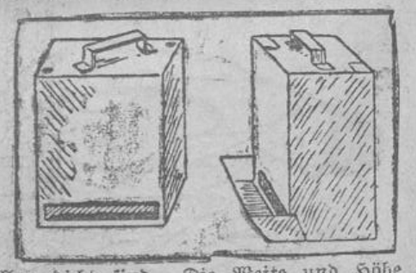
sicher zu sein, geht man über 5 Augen nicht gern hinaus. Die Triebe werden wagerecht angeheftet, und nur der Veränderungstrieb am Ende senkrecht. Im zweiten Winter werden die Seitentriebe auf Zapfen gekürzt, nach Belieben auf 3 Augen, wenn auf den Schenkel nicht verzichtet werden soll. Der senkrechte Leittrieb aber wird wieder auf 3—5 Augen gekürzt, also auf neue Stockwerke angeschnitten. Die beiden Austriebe eines jeden Zapfens werden auf Fruchtrute und Zapfen, oder, wenn man jeweils 3 Augen beließe, auf Fruchtrute, Schenkel und Zapfen geschnitten. Die Austriebe des neuen Leittriebes werden wie die des Vorjahres angeheftet und behandelt, so daß etwa das Bild unserer Zeichnung entsteht. Im übernächsten Jahre und in allen folgenden fährt man in dieser Weise fort. Der Vorzug des senkrechten Schnurbaums und seiner Behandlung besteht in der ständigen Verjüngung des Holzes. Die Belichtung aller Triebe ist außerordentlich intensiv, so daß die Trauben zu besonderer Schönheit und Gesundheit reifen. Da der senkrechte Schnurbaum nur etwa 2 Meter in die Breite geht, weil die Erneuerungszapfen ganz dicht am Stamm gehalten werden, kann man die Reben entsprechend dicht setzen und vorhandene Wände bestens ausnützen.

S.

#

Eine Vorratstränke für den Hühnerhof.

Aus jeder größeren viereckigen Oel- oder Backkanne kann ein sehr praktisches Trinkgefäß auch für eine größere Geflügelschar hergestellt werden. Zunächst entferne man die Verschraubungen oder Ansätze, die zum Einfüllen dienen, und schneide auf der einen Breitseite etwa 1 Zentimeter über dem Boden eine über die ganze Breite gehende Oeffnung von 1½ bis 2 Zentimeter Höhe. Dann schüttele man die Kanne mit heißem, kräftigem Sodawasser aus und wiederhole dies so oft, bis jede Spur des früheren Inhaltes entfernt ist. Darauf besorge man sich einen Streifen Weißblech, 10 Zentimeter länger als die Breitseite der Kanne und etwa 12 Zentimeter breit, dessen Enden man so umbiegt, daß sie an die Seiten des Gefäßes passen. Die nach oben bestimmte Kante wird indes am besten vorher umgeschlagen, damit die Tiere beim Trinken sich nicht daran in die Kehllappen schneiden können. Zuerst wird der Streifen an der unteren Kante angelötet, dann trogförmig umgebogen und die Seitenstücke ebenfalls angelötet. Selbstverständlich muß darauf geachtet werden, daß alle Löt-



stellen dicht sind. Die Weite und Höhe des Troges soll etwa je 5 Zentimeter betragen. Die Oeffnungen im Deckel des Gefäßes werden durch zwei aufgelötete Stückchen Weißblech verdeckt. Zum Füllen muß das Gefäß auf die Seite gelegt werden. Man benutzt am besten dazu die Gießkanne nach Abnahme der Brause. Aufgestellt wirkt das Gefäß selbsttätig und gibt das Wasser nur nach Maßgabe des Wegtrinkens her.

Wir stehen nicht an, die Vorratstrinkgefäße zu den unentbehrlichen Geräten zu zählen. Offene Schüsseln von genügender Größe für eine stärkere Herde sind nicht leicht zu beschaffen, es müßten denn gerade gußeiserne Tröge sein. Größere Tongefäße brechen besonders leicht. Nimmt man beschädigte emaillierte Waschschüsseln, die man ja oft zu diesem Zwecke in Benutzung findet, so haben die Hühner die halbe Zeit kein Wasser, da diese zu leicht kippen, wenn ein Tier auf den Rand tritt.

Vorratsgefäße sollen auf das Stück Geflügel ein Drittel, mindestens aber ein Viertel Liter Wasser fassen, aber auch nicht erheblich mehr, damit man sie täglich frisch füllt und dies nicht aus Bequemlichkeit unterläßt, weil die Tiere ja noch Wasser haben. Im Sommer muß man sie an eine schattige Stelle setzen. Im allgemeinen ist der Scharraum ein sehr günstiger Platz für sie, aber es ist dann nötig, daß sie erhöht aufgestellt werden, damit keine Streu hineinkommen kann.

A. Wulf.

#

Die Schwebekrippe im Kaninchenstall.

Wohl kein rechter Kaninchenzüchter ist sich über den Wert der Futterkrippe im Kaninchenstall im Unklaren. Zwecks Aufnahme des Rauhfutters ist eine Raufe unentbehrlich. Fast durchweg findet man aber die feste Raufe, in die Gras, Kräuter und Heu hineingetan werden, während die Schwebekrippe den allermeisten Züchtern noch unbekannt ist, trotzdem diese gegen die feste Raufe bedeutende Vorteile aufweist. Jeder Kaninchenzüchter weiß, daß das Kaninchen, falls ihm Gräser und Kräuter in Fülle zur Verfügung stehen, recht wählerisch sein kann. Das weniger mundende Kraut wird dann aus der Krippe herausgezerrt und unter die Füße getreten. Auch suchen die Jungtiere gerne die Krippe als Lagerplatz auf, wodurch manches Futter verunreinigt wird. Diesen Nachteilen entgeht man in einfachster Weise durch Anbringung einer Schwebekrippe. Diese kann in verschiedener Form angefertigt werden. Sie ist aber, wie auch der Name schon sagt, im Stall so aufzuhängen, daß sie frei schwebt. Daß in einem engen Käfig diese Art der Raufen nicht angebracht werden können, liegt ja auf der Hand. Aber auch das ist nur ein Vorteil der Schwebekrippe, daß sie entsprechend große Stallräume erfordert, die für das Gedeihen der Tiere nur dienlich sind. Zudem sind die Schwebekrippen sparsame Fütterer, da ein Herumwühlen im Futter unmöglich ist, zudem können die viel herumspringenden Jungtiere nicht in die Krippe und das darin befindliche Futter beschmutzen. Jeder Züchter sollte darum einmal diese Art der Futterraufen versuchen; er wird schnell deren Vorteile erkennen und nicht mehr entbehren mögen.

Nr. 219. 1924.



Es ist nichts so fein gesponnen . . . .

39. Fortsetzung. Original-Roman von Anna Forster. (Nachdruck verboten.)

Als beide Damen einige Minuten später auf der Terrasse erschienen, wo der Lunch an kleinen Tischen serviert wurde, merkte auch Frau van Donken die veränderte Stimmung. Sie selbst wurde zwar von denen, die sie kannten, höflich gegrüßt, doch ihre Begleiterin mit eisigem Hochmut, mit auffallender Neugierde oder mit Verachtung gemustert.

Frau van Donken behandelte nun ihre Freundin noch mit absichtlich betonter erhöhter Vertraulichkeit und zeigte ihrerseits den ganzen Stolz der reichen Frau, der das Urteil anderer gänzlich gleichgültig ist. Sie sah sich nach niemand mehr um, so daß es aussah, als ignorierte sie die Anwesenden. Dabei war sie sehr lebhaft, plauderte fortwährend mit ihrer Freundin, damit diese nicht zu sehr verriet, wie sie unter dem Benehmen der anderen Gäste litt.

„So eine Bande," sagte Frau van Donken, als beide wieder oben in ihrem Salon waren. „Lassen die sich von der grüßlichen Mollnergesellschaft und von den Wendlers derart beeinflussen! Nein, Kindchen, gib dir keine Mühe, mich zu besänftigen, ich bin wütend und muß meinem Zorn Luft machen! Aber das müssen Frau Mollner und ihre eingebildete Tochter büßen. Eine öffentliche Ehrenerklärung müssen sie dir zuteil werden lassen, darauf bestehe ich unter allen Umständen." — —

Punkt fünf Uhr ließ sich Heinz Degenfeld bei Frau van Donken melden. Die Zofe führte ihn in den Salon, wo Annchen den Teetisch sehr hübsch gedeckt und mit Blumen geschmückt hatte. Sie hatte am Fenster gesessen, erhob sich nun bei seinem Eintritt und kam ihm mit einem lieben Lächeln des Erkennens entgegen. So vornehm und schön sah sie aus in dem dunkelblauen Seidenkleid mit dem viereckigen Ausschnitt, der gerade den zarten Hals freiließ. Heinz meinte, er könnte den Blick nicht mehr von ihr wenden.

Einen Augenblick ruhten ihre Hände ineinander. Dann bat das junge Mädchen den Besucher, Platz zu nehmen, Frau van Donken werde auch gleich kommen.

„Meine Freundin meinte, es wäre mir lieb, ein paar Minuten allein mit Ihnen zu sprechen. Und sie hatte recht. Ich möchte Ihnen vor allen Dingen aus tiefstem Herzen dafür danken, daß sie sofort nach mir forschten, sich soviel Mühe gaben und solches Interesse bewiesen, um meine Angelegenheit aufzuklären. Das kann ich Ihnen nie vergelten."

Mit den wundersch[illegible]nen Augen, die noch immer den alten tiefinnerlichen Blick hatten, sah sie ihn an. Seltsam ergriff ihn dieser Blick, er tat ihm wohl und wehe zugleich. Wie lieblich sie war, noch genau so holdselig wie damals, als er ihr auf dem Fährboot begegnete, als ihn der Zauber ihres Wesens so umspann, daß er sich nicht mehr davon befreien konnte. Und jetzt war sie ihm für immer verloren!

„Sie sind mir keinen Dank schuldig, gnädiges Fräulein," erwiderte er mit warmer Stimme, „ich tue nur meine Pflicht, die in diesem Falle doppelt groß ist, weil Ihr Vater aus einer Familie stammt, die mit der unsrigen stets befreundet war. Um dazu beizutragen, daß die Angelegenheit aufgeklärt wird, daß die Schuldigen bestraft, und daß Sie in Ihre Rechte eingesetzt werden können, zu diesem Zweck stelle ich mich Ihnen voll und ganz zur Verfügung."

„Ich danke Ihnen," sagte Annchen, und ihre Stimme bebte vor verhaltener Erregung.

In diesem Augenblick betrat Frau van Donken das Zimmer und begrüßte Herrn Degenfeld.

„Wir wollen gleich den Tee eingießen, Annchen! Du verstehst das so reizend, viel besser als ich, die ich so heftig bin. Nicht wahr, du übernimmst das Amt? Bei dem goldgelben, aromatisch duftenden Trank und bei dem vor-



Der Faschistenführer Casalini ermordet.

Rom steht unter dem niederschmetternden Eindruck einer neuen politischen Mordtat. Als sich der faschistische Abgeordnete Casalini mit seiner Tochter von seinem Haus am Montemario in die Stadt begeben wollte, um Einkäufe zu machen, wurde er in einem Straßenbahnwagen von dem Arbeiter Corvi niedergeschossen. Corvi war auf den Wagen gesprungen und feuerte von hinten drei Schüsse aus einem neuen Revolver, den er anscheinend für die Tat gekauft hatte. Casalini fiel in die Arme seiner verzweifelten vierzehnjährigen Tochter. Obwohl er sofort in einem Auto ins Krankenhaus gebracht wurde, verschied er dort, als die Aerzte die Instrumente für die Operation bereitmachten. Es ergab sich, daß eine Kugel in das Gehirn eingedrungen war. Inzwischen hatten Fahrgäste und Passanten die Verfolgung des Täters aufgenommen, der eiligst flüchtete, jedoch schließlich stehenblieb und die Hände hoch hielt, als ein Soldat das Gewehr auf ihn anschlug. Er wurde ergriffen und zur Polizeiwache geschafft.

Festtagen Kosten beschränkt sich alles nochmal so gut.“

Die junge Frau hatte lebhaft gesprochen, aber mit der ihr eigenen drolligen Anmut. Die ihr immer alle Herzen gewann. München kam der Aufforderung der Freundin nach, und als alle Platz genommen hatten, goß sie den Tee ein und reichte das Gebäck, das auf Schalen und in einem silbernen Körbchen verteilt war.

„Als ich heute nach dem Besuch bei Ihnen, gnädige Frau, in mein Hotel zurückkehrte, fand ich einen Brief von Justizrat Hellmers vor, worin er mir mitteilte, daß die jetzt alle Nachforschungen in Amsterdam vergeblich gewesen seien. Zwanzig Jahre seien eben eine zu lange Zeit, da kann sich niemand mehr erinnern, besonders dann nicht, wenn es sich nicht um sehr wichtige Dinge, und zwar wichtig für die Gesuchten selbst, handelt. In dem Krankenhaus seien nur noch wenige, die zu jener Zeit dort Dienst taten, und von diesen wenigen weiß keiner mehr etwas von einem fremden Deutschen namens Mollner, und von einem kleinen Mädchen in seiner Begleitung natürlich erst recht nicht. Das Kind, so hieß es, würde ja auch gar nicht mit ins Krankenhaus gekommen sein, wenn es nicht gleichfalls krank gewesen sei. Das war anscheinend nicht der Fall, denn in den Akten ist nur ein Friedrich Mollner genannt, nach acht Tagen gestorben. Das ist alles, was Justizrat Hellmers, und das beweist nichts gegen Frau Mollner, die ja den Sterbeschein ordnungsgemäß vorlegte, der nach ihren Angaben im Nachlaß ihres Mannes vorhanden war. Wen dieser Schein vor zwanzig Jahren ausgehändigt wurde, das ist leider nicht mehr festzustellen.“

Die beiden Damen hatten aufmerksam zugehört. Jetzt nahm Frau von Denken das Wort:

„Sie sprachen mir gestern von dem Ueberraschungsplan, den Sie oder Ihr Fräulein Tante als vielleicht ausführbar dem Justizrat vorschlugen. Wollen Sie selbst Frau Mollner gegenüberstehen? Wäre es nicht besser, Sie legen den Herrn kommen, der Ihnen die Mitteilung über Friedrich Mollner machte? Gesetzt, er war Unbekannter, der ihr, wo sie gänzlich unvorbereitet ist, plötzlich gegenüberstände und ihr auf den Kopf zusagte, daß München die Tochter Friedrich Mollners sei, er habe dafür Beweise, das müßte niederschmetternd für die Schuldige sein, die sie leider ist.“

„Sie haben nicht ganz unrecht, gnädige Frau, ich selbst bin am Ende nicht diplomatisch genug, um die schwere Aufgabe zu übernehmen, von der doch so viel abhängt. Ohne den Beistand von Frau Mollner aber würden wir zu viel Schwierigkeiten bei den Behörden haben, und es bliebe dann nur der Klageweg. Frau Mollner anklagen, so daß sie nachweisen muß, wofür das Kind, das Dokument in das Heidedorf brachte, stammte.“

„Das ist viel zu umständlich, Herr Degenfeld, wer weiß, wie lange es dauern würde. Das beste wäre, Sie schrieben dem Herrn Mertens, er möchte möglichst sofort hierher nach Baden-Baden kommen. Das tut er gewiß gern für die Tochter seines verstorbenen Freundes. Wenn er München sieht, kann er ja selbst die Möglichkeit feststellen. Das Schwierigkeitsmoment ist übrigens vorhanden,“ hier lächelte die junge Frau schelmisch, während München, die keine Ahnung davon hatte, daß Heinz Degenfeld dieses Mal einmal an ihr gesehen, tief errötete, „Ich so, Kind, du weißt ja noch gar nicht, daß dieses Mal unter Umständen eine wichtige Rolle bei deiner Identifizierung als Tochter Friedrich Mollners zu spielen berufen kann? Jener Herr aus Java behauptet nämlich, daß deine Mutter ein Schmetterlingsmal auf dem Arm besessen habe und daß die kleine Marianne, ihre Tochter, dasselbe Mal und an der gleichen Stelle hatte. Schließlich wird diese Tatsache, von dem Herrn Mertens vor Gericht beschworen, den Ausschlag geben.“

„Das schrieb auch der Justizrat, nachdem ich ihm mitgeteilt, daß ich Ihre Spur gefunden habe.“

Mit diesen Worten wandte sich Heinz Degenfeld an München, die sehr erregt aussah. Wie diese Aufregung bemerkenswert das alles war, welche seltsame Fügung! Dieses Mal, über das sie manchmal lebhaft weinen, unglücklich gewesen, weil sie meinte, es sei doch eine Art Entfremdung, sollte nun der Beweis werden, der ihr zu ihrem Rechte verhalf. Und ihre Mutter hatte dasselbe Mal gehabt!

„Ich werde Herrn Mertens heute abend noch schreiben, — ich bin überzeugt, er kommt so schnell wie möglich herüber.“

„Ja, tun Sie das, je schneller er kommt, desto besser!“

Sie wollte gerade erzählen, was sie heute erfahren mußte, daß man gewagt, München verdächtig zu begegnen; aber ein flehender Blick der Freundin hielt sie davon ab.

Um keinen Verdacht auf seiten von Frau Mollner zu erwecken, wurde beschlossen, sich außerhalb Frau von Dorkens Salon nicht zu kennen. Falls aber etwas Wichtiges passiere, würde man es sich telephonisch mitteilen.“

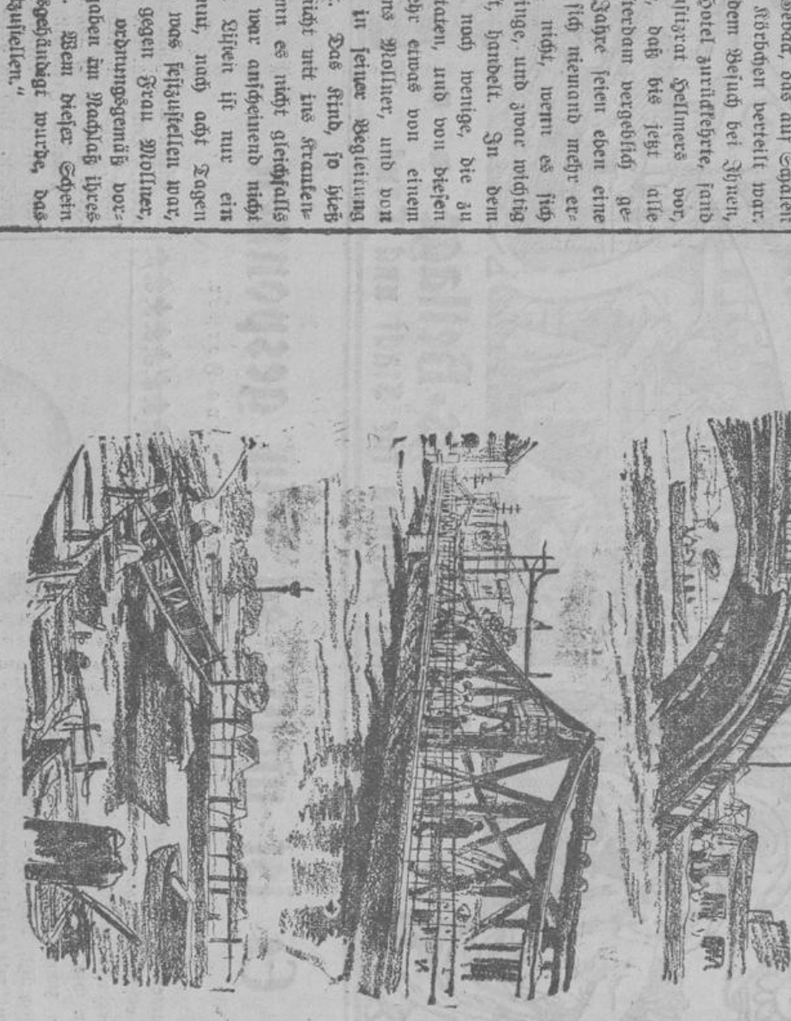
(Fortsetzung folgt.)

Blindheitsepidemien bei Fischen.

Man beobachtet nicht selten, daß Fische in einem Teich epidemisch am grauen Star erkranken. Die Fische erblinden und sind in ihrem Fortkommen dadurch aufs schlimmste gefährdet, denn sie sind nicht mehr in der Lage, Nahrung zu finden und gehen so zugrunde. Als Ursache dieser Krankheit hat man Trematoden, eine Art Saugwürmer, festgestellt. Diese Parasiten leben im Darm verschiedener Arten von Wasservögeln; mit deren Kot gelangen die Trematodeneier ins Wasser. Aus ihnen kriechen Larven aus, die in den Darm der Fische gelangen. Wie viele andere Parasiten durchbohren sie die Darmwandungen, dringen in das Blut und verschleppen sich auch ins Auge. Hier rufen sie die Trübung der Linse hervor. Die Trematoden sind in fließenden Gewässern selten, häufiger dagegen kommen sie in Teichen vor.

Riesenüberschwemmung in China.

Infolge bedeutender Ueberschwemmungen im mittleren China sind zahlreiche Menschen ums Leben gekommen, viele Städte, Tausende von Dörfern und ausgedehnten Strecken Land sieht



unter Wasser. Tientsin, das ebenfalls bedroht war, konnte durch in die aufgeworfene Deiche gerettet werden. Eine genaue Feststellung der Gesamtzahl der Ertrunkenen war bisher nicht

Unsere Bilder zeigen deutlich die großen Verwüstungen, welche durch die Riesenüberschwemmungen hervorgerufen wurden.

Die ersten Mäntel im Herbst



M 701 M 716 M 698 M 715 M 687 M 682 M 702 M 709 M 692 M 712

Das Hauptinteresse der Frauen gehört in dieser Jahreszeit vor allem dem Herbstmantel, der in bräunlichen und grauen Farbtönen für alle denkbaren Gelegenheiten bereit liegt. Er hat absolut nicht nur die wärmende Mission zu erfüllen. Man gibt heute schon durch den Stoff den Zweck des Mantels zu erkennen. Der nur praktische Wind- und Wetterschutz wird aus imprägnierter Gabardine oder aus doppelseitigem Stoff gearbeitet, meist mit in der Taille festgeschnalltem Gürtel. Sowie man aber Abseitenstoff verwendet, greift man zu der modisch beliebten, geraden, schlanken Form, die überhaupt herrscht. Sie ist ja auch mit dem weit seitlich liegenden Schluß sehr kleidsam und selbst für stärkere Damen vorteilhaft. Die karierte oder einfarbige Abseite des Stoffes ergibt als unterer Ansatz, als Kragen- oder Taschenbesatz die hübschesten Wirkungen. Zuweilen gesellt man dem Mantel auch ein abnehmbares Capeteil zu. Eleganter wirken einfarbige Mäntel aus Rasha, einer weichen Wollware, oder aus Duvetine. Sie werden durch schmalen Blendenbesatz, durch gelackte Tressen oder bei Tuch durch gegen den Strich eingesetzte Blenden verziert, ebenso wie Seidenmäntel, die man auch mit wollener Abseite herausbringt. In sich gerippte Wollstoffe werden längs und quer verarbeitet und mit Pelzkragen und Stulpen versehen. Das „edle“ Hasenfell ist hierfür die große Mode. Eine ganz neue Richtung vertritt ein halbanliegender Promenadenmantel im Directoirestil (M 709), der als Vorläufer einer kommenden Mode gepriesen wird. Ob sich das bewahrheitet, muß abgewartet werden. Einstweilen unterstützen nur die hochköpfigen kleinen Herbsthüte die Directoirelinie.

Anna P. Wedekind.

M 701. Mantel in gerader Form aus einem doppelseitig gewebten Stoff. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe II, III und IV mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

M 716. Dreiviertellanger Mantel mit neuartigem Pelzkragen. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III mit Beschreibung erhältlich.

M 698. Mantel aus doppelseitigem Stoff, mit Pelzbesatz. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe II mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

M 715. Herbstmantel aus doppelseitigem Stoff. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II u. III mit genauer Beschreibung erh.

M 687. Herbstmantel aus Wollvelours mit abstechenden schmalen Blenden. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II u. III erh.

M 702. Mantel aus doppelseitigem Stoff mit rund geschnittenem Umhang. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II u. III erh.

M 702. Dreiviertellanger Mantel mit durchzogenem Schalende. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III erhältlich.

M 709. Mantel im Directoirestil aus Duvetine mit Maulwurfsbesatz. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III hierzu erhältlich.

M 682. Mantel aus großkariertem Stoff mit wulstigem, einfarbigem Kragen. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe II, III und IV mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

M 712. Sport- oder Wettermantel mit hochsitzendem Schnallengürtel. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III hierzu erhältlich.